BILDUNG SCHWEIZ

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH 4|2024

Schulnoten – was dafür und was dagegen spricht

Gemeinsam statt alleine: Teams unter der Lupe

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

PH
ZH

WEITERBILDUNG
Volksschule

Tagung

Symposium Personalmanagement

Freitag, 24. Mai 2024, 13–18.20 Uhr

Positive Leadership
phzh.ch/symposium-personalmanagement

Ausgabe 4 | 2024 | 26. März 2024
Zeitschrift des LCH, 169. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag
Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH
• Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH
• Antoinette Killias, Geschäftsführerin LCH
• Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogik LCH

Geschäftsstelle und Redaktion
Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion
• Christoph Aebischer (ca), Chefredaktor
• Patricia Dickson (pdi), Redaktorin
• Caroline Kienberger (ck), Redaktorin
• Kevin Fischer (kf), Redaktor
Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Marina Lutz (Cartoon), Roger Wehrli, Christa Wüthrich, Michael Merker/Stefan Meyer (Schulrecht)

Abonnemente/Adressen
Bestellungen/Adressänderungen: Geschäftsstelle LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet: www.LCH.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 82 pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder: Schweiz CHF 115.50, Ausland CHF 196
Einzelexemplar CHF 11, ab dem 8. Expl. CHF 8 (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen
Bestellungen/Administration: Geschäftsstelle LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Jolanda Fraefel, j.fraefel@LCH.ch

Inserate/Druck
Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@fachmedien.ch
Mediadaten: www.LCH.ch/mediencorner
Druck: Vogt-Schild Druck AG, 4552 Derendingen
ISSN 1424-6880
Verbreitete Auflage: 41 259 Exemplare
Total verkaufte Auflage: 41 259 Exemplare
(WEMF/KS-Beglaubigung 2023)

LCH DACHVERBAND LEHRERINNEN UND LEHRER SCHWEIZ

Liebe Leserinnen und Leser

Han Solo ist Schmuggler und auf eigene Faust unterwegs durch das Star-Wars-Universum. Irgendwann im Verlauf der siebten Episode des neunteiligen Epos stirbt er. Wenn man den zahlreichen Ranglisten im Internet zur Kultserie trauen darf, ist er einer der beliebtesten Charaktere der Saga. Ich bin aber kein Spezialist in dieser Angelegenheit. Der Partner meiner Schwester kennt sich da besser aus.

Zumindest das habe ich mitbekommen: So richtig blüht die Figur von Han Solo nicht als Schmuggler auf – jedenfalls für jene, die nicht sowieso für seinen Darsteller Harrison Ford brennen. Han Solo tut dies erst, als er Teil des Widerstands gegen das Imperium wird. Der Pilot des Millenium Falkens (angeblich das schnellste Raumschiff der Galaxis) meistert nun nicht mehr vor allem für sein eigenes Glück brenzlige Situationen, sondern für eine grössere Sache. Eigentlich müsste man ihn danach umtaufen. Der Sololäufer wird zum Teamplayer.

Sollten Sie in Sorge geraten sein, dass BILDUNG SCHWEIZ nun abhebt, kann ich Sie beruhigen. Wir bleiben auf dem Boden. Unsere neue Jahresserie widmet sich den vielen Facetten von Kooperation, Zusammenarbeit, den Dynamiken, die dabei entstehen können, und erforscht, ob eins und eins tatsächlich zwei ergibt. In diesem Heft sind wir der Herkunft des Begriffs nachgegangen, der das Thema treffend bezeichnet: Team (Seite 17).

Empfehlen möchte ich Ihnen auch das Interview mit dem Regisseur Sebastian Nübling (Seite 11). Damit ein Theaterstück auf der Bühne funktioniert, müssen viele Personen auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten. Dabei möchte Nübling den Beteiligten Freiräume lassen, damit sie sich mit ihrem Wesen einbringen können.

Als Lehrerin oder Lehrer kennen Sie diese Arbeit. Sie führen eine Klasse und gleichzeitig möchten Sie jedes Kind individuell fördern. Momentan läuft wieder die Debatte heiss, mit welchen Rückmeldungen Kindern am besten geholfen wird. Es gibt viele Meinungen dazu. Zwei Lehrer haben auf Seite 22 die ihre in Worte gefasst.

Jetzt wünschen wir vom Redaktionsteam Ihnen eine gute Lektüre im neuen Heft und – warum nicht – danach etwas Entspannung bei einem tollen Film. Wem der Krieg der Sterne zu bombastisch ist: Harrison Ford mimt auch in anderen Streifen den Helden.

Christoph Aebischer
Chefredaktor

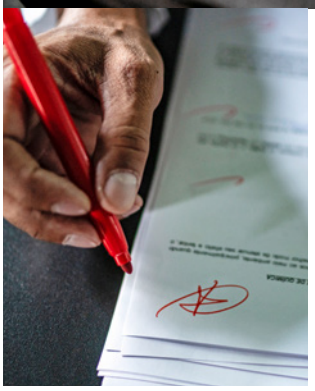
Das Redaktionsteam (v.l.): Patricia Dickson, Caroline Kienberger, Christoph Aebischer und Kevin Fischer.
Foto: Jeannette Fahrner

23 Tastaturschreiben aktiviert das Gehirn viel weniger als das Schreiben von Hand, zeigt eine neue Studie.

15 In St. Stephan (BE) sind die Lehrpersonen knapp. Aus der Not macht die Schule eine Tugend. Nun unterrichten zwei Lehrerinnen eine mehrstufige Klasse mit 40 Kindern im Team.

25 Digitale Hilfsmittel für eine lustige Schnitzeljagd.

11 Im Theater arbeiten viele kreative Köpfe zusammen. Regisseur Sebastian Nübling schildert, wie er mit ihnen eine Aufführung erarbeitet.



22 Pro oder Kontra: Zwei Lehrer schreiben, was sie von Noten halten und wie sie damit umgehen.

Fotos auf dieser Seite: Pixabay/geralt, Claudia Baumberger, iStock/SolStock, Eleni Kougionis, iStock/FG Trade

Titelbild: Zwei Kinder wollen es mit ihren Lupen ganz genau wissen. Foto: iStock/wundervisuals.

AUS DEM LCH | AKTUELL | BILDUNGSPOLITIK

6 Briefmarke zum Jubiläum der Schulpflicht

7 An Schulen wird eine Zunahme von Antisemitismus-Vorfällen beklagt

8 Künftig zwei Wochen Jugendurlaub

TEAMS

9 Teams im und rund ums Klassenzimmer

11 «Ich versuche, Probleme nicht allein zu lösen»

15 40 Kinder, zwei Lehrerinnen und trotzdem alle zufrieden

17 Steile Karriere eines Allerweltsworts

PÄDAGOGIK | BILDUNGSFORSCHUNG

20 Noten oder die Geschichte eines Missverständnisses

22 Wie sinnvoll sind Noten?

23 Handschrift regt Gehirn stärker an als Schreiben auf der Tastatur

RUBRIKEN

3 IMPRESSUM

24 SCHULRECHT

25 BILDUNGSNETZ

27 AUSSTELLUNG

28 BÜCHER UND MEDIEN

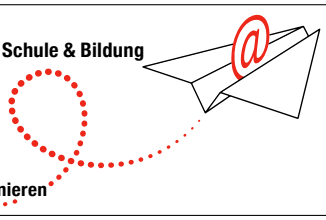
30 VERLAG LCH

33 REISEN LCH

36 BILDUNGSMARKT

39 3 FRAGEN AN … | BILDUNG SCHWEIZ demnächst

•News aus dem LCH
•Hintergrundartikel zu Schule & Bildung



Jetzt für den LCH-Newsletter anmelden: LCH.ch/abonnieren

LCH DACHVERBAND LEHRERINNEN UND LEHRER SCHWEIZ

Maria Ciccone Sprachkurse
7302 Landquart GR / 078 714 18 60
Italienisch und Spanischkurse
Diplomvorbereitung (A1 bis C2) Nachhilfe, Privatlektionen.
Ort: Oberstufe, Schulstrasse 75 oder in Sustweg 7
Fragen und Anmeldung: www.mariaciccone.ch

Briefmarke zum Jubiläum der Schulpflicht

Ab Mai ist bei der Post eine Briefmarke erhältlich, die an den 150. Geburtstag der Schulpflicht erinnert. Entstanden ist sie auf Initiative des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH).

Der obligatorische und unentgeltliche Unterricht wurde vor 150 Jahren in der Schweizer Verfassung verankert. Dieses Jubiläum ist auch für den Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) wichtig, der sich für Schule, Bildung und die Arbeitsbedingungen von Lehrpersonen einsetzt.

Aus diesem Anlass hat der LCH etwas Besonderes in die Wege geleitet: Der Verband lanciert zusammen mit der Post eine Jubiläumsbriefmarke. Diese ist ab Mai an den Poststellen erhältlich.

Zwei Jubiläen, eine Marke
Die Idee dafür kommt aus der Geschäftsleitung des LCH. Diese wollte nicht nur das Jubiläum der Volksschule würdigen, denn für den Lehrpersonenverband gibt es 2024 noch etwas anderes zu feiern: Vor genau 175 Jahren wurde seine Vorgängerorganisation, der Schweizerische Lehrerverband, gegründet.

«Der LCH wollte dieses Jubiläum nicht mit einem Fest feiern», erklärt Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH. «Stattdessen wollten wir es mit dem Geburtstag der obligatorischen Volksschule verbinden.» Der Verband schlug darum der Post vor, eine Briefmarke zum Thema herauszubringen.

Der Post gefiel die Idee. «Briefmarken sind ein Schweizer Kulturgut», sagt Corinne Lutz, Produktmanagerin bei der Schweizerischen Post. Deshalb achte das Unternehmen darauf, dass Briefmarkenmotive eine Relevanz für die hiesige Bevölkerung haben. Für die Post sei schnell klar gewesen, dass das Jubiläum der obligatorischen Volksschule diese Anforderung erfüllt und eine Briefmarke verdient.

Nostalgie nicht erwünscht
Bei der Wahl des Motivs für die Briefmarke waren sowohl die Post als auch der LCH involviert. «Uns war wichtig, dass die Volksschule von heute abgebildet wird», so Lutz. «Wir wollten nicht ein nostalgisches Bild zeigen, das nicht mehr stimmt.» Als die Vorgaben für das Motiv feststanden, lud Lutz drei Illustratorinnen und Illustratoren dazu ein, im Wettbewerb ein Motiv für die neue Briefmarke zu gestalten.

Der LCH und die Briefmarkenkommission der Post begutachteten und bewerteten die drei Eingaben. Schliesslich entschied sich die Kommission für das Motiv der Künstlerinnen Nina Wehrle und Evelyne Laube. Die beiden betreiben in Luzern ein Atelier für Illustration, das «It's Raining Elephants» heisst.

Was macht Schule aus?
«Als leidenschaftliche Briefschreiberinnen freuten wir uns sehr, einmal eine Briefmarke zu gestalten», sagt Künstlerin Wehrle auf Anfrage. Umso schöner sei es gewesen, dass ihr Bild sich am Ende durchsetzen konnte. Bei der Suche nach dem Motiv hätten sich die Illustratorinnen auf Räume fokussiert, in denen Schule stattfindet. Wichtig sei die Frage gewesen, welche Geschichten hier erzählt werden. Deshalb stehe nun ein lebendiger Pausenplatz als sozialer Knotenpunkt der Kinder im Vordergrund.

Gestalterisch sei es eine grosse Herausforderung gewesen, die Komplexität des Themas auf einer kleinen Briefmarke einzufangen. In der vorgängigen Auftragsbeschreibung wurden viele Facetten der Volksschule hervorgehoben. «Etwas wie ein Wimmelbild hat sich schon fast aufgedrängt», so Wehrle. «Wichtig war uns deshalb eine klare Komposition des Bildes, die den Blick lenkt und Dynamik sowie Klarheit ausstrahlt.»

Mit dem Ergebnis sei die Geschäftsleitung LCH sehr zufrieden, sagt Zentralpräsidentin Rösler. «Auf einem winzigen Stück Papier wird die obligatorische Volksschule gefeiert – so lustig, bunt und lebendig, wie die Schule auch ist», so die Präsidentin. «Das gefällt mir sehr gut. Ich werde mindestens einen Bogen dieser Briefmarke kaufen.»

Wer mit dem Kauf nicht bis im Mai 2024 warten möchte, kann die A-Post-Briefmarke im Onlineshop der Post vorbestellen.

Kevin Fischer

Weiter im Netz
postshop.ch

Das Bild zeigt einen Ausschnitt des Bogens, der zehn A-Post-Briefmarken zu 150 Jahren obligatorische Volksschule enthält. Foto: Post CH Netz AG

An Schulen wird eine Zunahme von Antisemitismus-Vorfällen beklagt

Jüdische Eltern berichten vermehrt von diskriminierenden Vorfällen durch Mitschülerinnen und Mitschüler gegenüber ihren Kindern. Bei der Prävention seien auch die Schulen gefordert, betont der Schweizerische Israelitische Gemeindebund.

Jüdische Schülerinnen und Schüler erleben seit Beginn des Gaza-Kriegs vermehrt Diskriminierung, wie Berichte in verschiedenen Medien nahelegen. Betroffene Eltern erzählen beispielsweise von Schul-Chats, in denen Jugendliche rechtsextreme Parolen und Symbole posten. Weiter berichten sie, ihre Kinder seien aufgrund ihrer Herkunft aus einer Gruppe ausgeschlossen, gemobbt oder belästigt worden.

Der kürzlich veröffentlichte Antisemitismus-Bericht des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG) zeigt, dass antisemitische Vorfälle in der Schweiz zugenommen haben. Meistens handelt es sich um Äusserungen oder Beschimpfungen. Doch stieg 2023 auch die Zahl der Tätlichkeiten auf zehn Vorfälle in der Schweiz an (ohne französischsprachige Schweiz). Der traurige Höhepunkt war der Messerangriff auf einen orthodoxen jüdischen Mann, der sich im März 2024 in Zürich ereignete. Täter war ein 15-jähriger Jugendlicher.

In jüngster Zeit berichten Medien immer wieder von antisemitischen Vorfällen im Umfeld von Schulen. Foto: iStock/Ines Fralle

Antisemitismus komme in unterschiedlichen Milieus vor, sagte SIG-Generalsekretär Jonathan Kreutner kürzlich gegenüber dem Schweizer Fernsehen. Bei der Bekämpfung von Antisemitismus sei die gesamte Gesellschaft gefordert. Neben Politik und Zivilgesellschaft betreffe das auch die Bildungseinrichtungen.

Um Schulen Instrumente an die Hand zu geben, haben verschiedene Bildungsinstitutionen und Verbände in den letzten Monaten Projekte für adäquates Unterrichtsmaterial lanciert. In Zürich beispielsweise hat die Stiftung Erziehung zur Toleranz einen Onlinekurs gegen Rassismus und Hate-Speech im Angebot, der sich an Jugendliche der Sekundarstufe richtet.

Caroline Kienberger

POLITIK

Bundesrat kürzt Geld für Bildung

Der Bundesrat kürzt im Bereich Bildung, Forschung und Innovation. Der Zahlungsrahmen für die nächste Periode von 2025 bis 2028 beträgt nun noch 29,2 Milliarden Franken. Die Kürzung von einer halben Milliarde Franken begründet die Regierung mit der aktuellen Finanzlage. Hochschulen und Studierendenorganisationen warnen vor den Folgen. (ck)

GRAUBÜNDEN

Lehrkräfte setzen ein Zeichen

Der Verband Lehrpersonen Graubünden (LEGR) hat Unterschriften zur Sicherung der Bildungsqualität gesammelt. 4200 Personen haben eine Petition mit entsprechenden Forderungen unterzeichnet. Anlass dazu gab die laufende Teilrevision des Schulgesetzes. Die Unterschriften wurden am 13. März der Standes-Vizepräsidentin Silvia Hofmann überreicht. (ck)

STATISTIK

Weiterbildungen weniger gefragt

29 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung von 25 bis 64 Jahren haben innert der letzten fünf Jahre keine Weiterbildung besucht. Dies zeigt eine kürzlich veröffentlichte Auswertung des Bundesamts für Statistik. Besonders hoch sei die Quote bei Personen mit tiefem Bildungsstand, bei Nichterwerbspersonen und bei Personen im Alter zwischen 55 und 64 Jahren. (ck)

WAS, WANN, WO

Tagung Fachdidaktiken

Forschende, die sich in vernetzenden Wissenschaften wie den Fachdidaktiken engagieren, stehen besonderen Herausforderungen gegenüber. Sie bewegen sich zwischen Schule, Politik und Öffentlichkeit. Die sechste Tagung Fachdidaktiken an der PH Thurgau in Kreuzlingen soll Synergien aufzeigen und untersuchen. Die Tagung findet am 18. und 19. April statt. Mehr Informationen: swissuniversities.ch > Themen > Fachdidaktiken

Freiräume nutzen

In einer Zeit des Wandels können Schulen voneinander lernen. An der kommenden Präsenzveranstaltung von proEdu, ehemals profilQ, steht unter anderem folgende Frage im Zentrum: Wie kann eine Schulumgebung gesichert werden, welche die Individualität und das Potenzial aller Lernenden hervorhebt und fördert? Und wie können Freiräume sinnvoll genutzt werden? Das Treffen findet am 22. Mai in Zollikofen statt. Mehr Informationen: proedu.ch

Zur Sprachförderung

Um alle Lernenden, insbesondere mehrsprachige Kinder und Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen, in inklusiven Settings adaptiv zu fördern, braucht es differenziertes Fach- und Handlungswissen. Die Onlinetagung der Hochschule für Heilpädagogik vom 15. Juni vermittelt methodisch-didaktische Umsetzungsmöglichkeiten, auch in Form von Workshops.
Mehr Informationen: hfh.ch > Weiterbildung

Künftig zwei Wochen Jugendurlaub

Wer sich für die Jugendarbeit engagiert, soll Anrecht auf zwei Wochen unbezahlten Urlaub haben. Dies hat das Bundesparlament entschieden. In anderen Geschäften zeigte es sich weniger jugendfreundlich, etwa beim Schutz vor Tabakwerbung.

Bald werden junge Erwachsene zwei Wochen Jugendurlaub pro Jahr bei ihrem Arbeitgeber beantragen können. Das 1991 eingeführte Instrument ist für Leute gedacht, die sich unentgeltlich in der ausserschulischen Jugendarbeit engagieren, also etwa bei der Pfadi. Das Bundesparlament hat in der Frühlingssession einen Vorstoss an den Bundesrat überwiesen, der eine Verdoppelung des unbezahlten Urlaubs verlangt. Weniger Herz für die Jugend zeigten die Parlamentarierinnen und Parlamentarier bei der Umsetzung der 2022 angenommenen Volksinitiative «Ja zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Tabakwerbung». Nachdem der Vorschlag des Bundesrats zuerst verwässert worden war, versenkte ihn das Parlament nun. Damit verzögert sich der bessere Schutz für Minderjährige.

Nationalrätin Sibel Arslan wollte das Stimmrechtsalter senken, scheiterte damit aber im Bundeshaus. Foto: Parlamentsdienste/Pascal Mora

Stimmrecht 16 versenkt

Ebenso gescheitert – und zwar definitiv – ist das Bestreben, 16- und 17-Jährigen das Stimm- und Wahlrecht auf Bundesebene zu verschaffen. Der Vorstoss von Sibel Arslan (Grüne, Basel-Stadt) wurde abgeschrieben. Er ist damit vom Tisch. Zuvor hatte sich der Nationalrat diesem Schritt drei Mal widersetzt. Nur gerade im Kanton Glarus können 16-Jährige mitbestimmen. Auf gutem Weg ist ein Stimmrecht ab 16 im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Ansonsten sind bisher alle Anläufe versandet.

Neuer Vorschlag zu Kitas

Bereits vor dem Beginn der Session wurde ein neues Kapitel bei der Förderung der familienexternen Kinderbetreuung eröffnet. Die vorberatende Kommission des Ständerats stellte dem Vorschlag des Nationalrats einen eigenen entgegen. Dieser geht nun in die Vernehmlassung. Im Unterschied zum Vorschlag des Nationalrats ist kein Bundesbeitrag vorgesehen. Stattdessen soll das zusätzliche Geld zur Entlastung der Eltern via Arbeitgeber und allenfalls mit einem Beitrag der Arbeitnehmenden zusammenkommen. Ein Bundesbeitrag sei zu teuer und dessen Umsetzung zu kompliziert, argumentierte die Kommission. Zudem müssten primär die Kantone und die Gemeinden aktiv werden und nicht der Bund. Die nationalrätliche Variante würde den Bund rund 710 Millionen Franken pro Jahr kosten. Der neue Vorschlag verzögert nun die Anschlusslösung an die kürzlich verlängerte Anschubfinanzierung des Bundes für Kindertagesstätten (Kitas). Eine erneute Verlängerung ist deshalb absehbar.

Christoph Aebischer

VOLKSABSTIMMUNG

Zusätzliche Rente fliesst ab 2026

Rentnerinnen und Rentner sollen ab 2026 mehr AHV erhalten. Die Formulierung in der am 3. März vom Stimmvolk angenommenen Volksinitiative sei klar genug. Zu diesem Schluss kommt das Bundesamt für Sozialversicherungen. Gemäss dieser Einschätzung fliesst das Geld also auch dann, wenn die Finanzierung der Mehrkosten noch ungeklärt ist.

Der Bund rechnet zu Beginn mit rund vier Milliarden zusätzlichen Kosten. Die Ergänzungsleistungen dürfen nicht gekürzt werden. Statt einer 13. Rente werden voraussichtlich die bestehenden monatlichen Auszahlungen um 8,3 Prozent aufgestockt.

Die Volksinitiative «Für ein besseres Leben im Alter» der Gewerkschaften wurde mit 58,25 Prozent der Stimmen angenommen. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) hat sich im Vorfeld für das Volksbegehren ausgesprochen. (ca)

SOMMERCAMPUS 2024

Neue Trends in der Fortbildung

Vom 8. bis 19. Juli 2024 findet in Solothurn der diesjährige Sommercampus von Schule und Weiterbildung (swch.ch) statt. Im Trend liegen praxisorientierte Weiterbildungen. Geschäftsführerin Jana Baumgartner beobachtet zudem, dass besonders neue Kurse, die auf die pädagogischen Herausforderungen im Schulalltag eingehen, sowie solche zur Förderung von Work-Life-Balance, Lerncoaching und dem Einsatz von Escape-Spielen im Unterricht gefragt seien. Erfreut ist sie über die hohe Nachfrage.

Neben traditionellen Themen rückten neuen Medien in den Fokus. Kurse zu Podcasts und iPads stiessen zunehmend auf Interesse. Im Bereich Natur, Mensch,

Am Sommercampus gehört der Austausch mit dazu. Foto: zVg

Gesellschaft steht laut Baumgartner die Auseinandersetzung mit dem Klima hoch im Kurs. Zum breiten Angebot gehören auch Gestaltungskurse etwa zu Drucktechniken, zum Nähen und zum Arbeiten mit verschiedenen Materialien. Anmeldungen sind möglich, solange es freie Plätze hat. Mehr Informationen: swch.ch

Claudia Lang, swch.ch

Teams im und rund ums Klassenzimmer

Text:
Kevin Fischer

Foto: Unsplash/
Anna Samoylova

Gruppenarbeiten in Klassen, gemeinsame Unterrichtsplanung und Elternabende: In Schulen gibt es überall Aufgaben, die zu zweit oder in Gruppen angegangen werden. Deshalb widmet BILDUNG SCHWEIZ der Teamarbeit eine Serie.

Auch wenn Lehrpersonen noch oft alleine vor der Klasse stehen: Unter dem Strich geht's nicht ganz alleine. Heute arbeiten sie meistens im Team. Den Schulbetrieb etwa stemmen sie zusammen mit Kolleginnen und Kollegen. Ausserdem sind Lehrpersonen zu einem bestimmten Grad auch Teammanager, wenn sie mit Schulklassen arbeiten.

Aus diesen und weiteren Gründen dreht sich die neue Serie von BILDUNG SCHWEIZ rund ums Thema «Teams». Dabei soll es explizit um Teams an und um Schulen gehen,

Obwohl sie oft alleine vor der Klasse stehen, arbeiten Lehrpersonen heute meistens im Team.

die sich aus Menschen zusammensetzen – und nicht etwa um gleichnamige digitale Plattformen von Microsoft.

Gute Teams brauchen Arbeit

Im Verlauf des Jahres wird BILDUNG SCHWEIZ verschiedene interessante Inhalte rund um Teams aufbereiten. So werden wir uns zum Beispiel damit auseinandersetzen, was es braucht, damit Arbeitsgruppen in der Klasse ausgewogen und fair aufgeteilt sind. Teams funktionieren zudem nicht von alleine, weshalb auch die Förderung der Teamfähigkeit in Klassen oder beim Schulpersonal beleuchtet wird. Was die Vor- und Nachteile von Teams sind, dessen Mitglieder aus verschiedenen Berufen stammen, wird in einer künftigen Ausgabe ebenfalls untersucht.

Teamteaching und Theater zum Serienauftakt

Zum Auftakt der Serie in dieser Ausgabe erkunden wir, woher das Wort «Team» stammt und wie es seinen Weg in

Teams funktionieren nicht von alleine, weshalb die Förderung der Teamfähigkeit eine wichtige Rolle spielt.

die deutsche Sprache fand. Der Beitrag bildet den Auftakt zu einer Kolumne, die jeweils in knapper Form ein Schlaglicht auf einen Aspekt des in der heutigen Arbeitswelt so wichtigen Themas wirft.

BILDUNG SCHWEIZ hat zudem eine Primarschule in St. Stephan (BE) besucht. Seit bald zwei Jahren werden hier drei Klassen zusammen von zwei Lehrpersonen gemeinsam unterrichtet. Dieses sogenannte «Teamteaching» entstand aus der Not. An der Schule möchte man es aber heute nicht mehr missen.

Im Interview, das auf der gegenüberliegenden Seite startet, kommt schliesslich Theaterregisseur Sebastian Nübling zu Wort. Er erklärt unter anderem, wie Teamwork im Theater funktioniert und welche Rolle er als Regisseur dabei spielt.

Unser Redaktionsteam freut sich darauf, in den kommenden zwölf Monaten viele spannende Themen rund um Teams an der Schule präsentieren zu können. ■

Lehrpersonen arbeiten ständig in verschiedenen Teams. Foto: Unsplash/Antonio Janeski

«Ich versuche, Probleme nicht allein zu lösen»

Interview:
Patricia Dickson

Fotos:
Eleni Kougionis

Theater ist kreative Teamarbeit. Regisseur Sebastian Nübling kennt die hierarchischen Strukturen der grossen Stadttheater. Umso wichtiger ist ihm der kreative Spielraum in der Probe, wo er sowohl mit Profis als auch mit jugendlichen Laiinnen und Laien arbeitet.

BILDUNG SCHWEIZ: Von Regisseurinnen und Regisseuren hat man ein ähnliches Bild wie von Klassenlehrpersonen: Sie haben die Fäden in der Hand. Können Sie tun, was Sie wollen?
SEBASTIAN NÜBLING: Nur zum Teil. Im Stadttheater bin ich an verschiedene institutionelle Abläufe gebunden. Theater, wie wahrscheinlich auch Schulen, haben wie alle Institutionen hierarchische Strukturen. Diese sind träge. Gerade die ersten Schritte einer Produktion beanspruchen entsprechend viel Zeit und Koordination.

Inwiefern?
Wenn ich mich für ein Stück oder Thema entschieden habe, braucht es zunächst vor allem ein paar Monate Zeit für die Entwicklung und Umsetzung eines Bühnenbildes. Darin stecken zentrale, konzeptionelle und ästhetische Entscheidungen. Die treffe ich zusammen mit Bühnen- und Kostümbildnerinnen, Musikern oder auch Videoleuten. Gemeinsam entwickeln wir den Rahmen für das Stück, noch bevor die Proben mit den Schauspielerinnen und Schauspielern beginnen.

Kann das Schauspielensemble das Stück also noch mitprägen?
Auf jeden Fall. In den Proben gibt es noch viel Spielraum. Da ist es mir auch wichtig, mit dem Ensemble auf Augenhöhe zu arbeiten. Die Darstellerinnen und Darsteller dienen ja nicht nur als Medium für mich als Regisseur. Das sind alles eigenständige kreative Persönlichkeiten.

«Es gibt manchmal Menschen, die nicht gut zusammenarbeiten können.»

Lange galt der Regisseur als Chef. Sind diese Zeiten vorbei?
Das ist ein veraltetes Verständnis von Theater. Es gibt sicher noch jene, die autoritärer arbeiten. Die Atmosphäre im Team kann trotzdem angenehm sein. Mein Stil ist es jedoch nicht.

Welches Arbeitsklima brauchen Sie?
Im Proberaum brauche ich die Zusammenarbeit. Schauspielerinnen und Schauspieler sollen ihre Ideen einbringen. Da bin ich einer unter vielen. Aber bevor es auf die Bühne geht, betrachte ich die Produktion nochmal als Ganzes. Dann fälle ich noch letzte Entscheidungen – allerdings auch da in Absprache mit dem Team.

Wie schaffen Sie es, mit einem Team aus unterschiedlichsten Persönlichkeiten am Ende eine gemeinsame Vision umzusetzen?
Ich bleibe offen für Vorschläge und versuche alle einzubinden. Meine eigenen Ideen umschreibe ich möglichst klar. Sie sollen verstehen, warum ich bestimmte Entscheidungen gefällt habe. Den Ausschlag können konzeptionelle Gründe geben. Manchmal will ich aber auch einfach eine Idee ausprobieren – das kann natürlich auch in die Binsen gehen. Dann revidiere ich meinen Entscheid.

Kommt es auch zu Konflikten?
Es gibt manchmal Kombinationen von Menschen, die nicht gut zusammenarbeiten können, weil sie unterschiedliche Spieltypen sind oder verschiedene Weltanschauungen haben. Das kann zu Frustrationen oder gar Aggressionen führen.

Wie gehen Sie damit um?
Ich konzentriere mich auf unseren Auftrag. Unsere Zeit ist nämlich knapp. Wir haben bis zur Premiere in der Regel sieben bis acht Wochen Zeit zum Proben. Hier haben wir alle dasselbe Ziel, nämlich die Aufführung.

Als Theaterregisseur bestimmt Sebastian Nübling nicht allein, wie ein Stück umgesetzt wird.

Das Bühnenbild, wie hier ein Operationssaal für «Kranke Hunde», setzt dem Ensemble den Rahmen für die kreative Arbeit.

Das reicht?
Manchmal gibt es Probleme, die kann man nicht lösen. Manche Leute brauchen wiederum mehr Anweisung oder mögen es nicht, wenn der Regiestil zu offen ist. Darauf muss ich reagieren, ihnen eine Richtung weisen und die richtigen Worte finden.

Das erschwert aber bestimmt die kreative Arbeit?
Es kann ermüdend sein. Das gilt generell, wenn man nicht weiterkommt. Ich habe gelernt, in solchen Momenten geradeheraus zu sagen: Leute, ich weiss gerade nicht weiter.

Wie machen Sie dann trotzdem weiter?
Ich versuche, Probleme nicht allein zu lösen, sondern hole die Leute wieder rein. So befreie ich mich selbst auch von der Vorstellung, dass ich allein alles lösen muss. Irgendwer hat dann wieder eine Idee und weiter geht's.

Sie arbeiten nicht nur mit Profis. Beim Jungen Theater Basel proben Sie mit Jugendlichen. Um was geht es dort?
Es ist zunächst wichtig, dass sie mich trotz Altersunterschied nicht als Lehrer erleben. Ich gebe zwar handwerkliche Tipps zur Schauspieltechnik, doch es geht mir auch mit Jugendlichen darum, gemeinsam an einer Geschichte zu arbeiten. Inhaltlich ist die Arbeit wie mit Profis.

«Junge Leute sollen Kunst und Theater nicht getrennt vom Leben wahrnehmen.»

Nämlich?
Ich frage nach ihren Vorstellungen, dem Bezug zu ihrem Leben: Wie findet ihr das? Was fällt euch dazu ein? Der Altersunterschied zeigt sich dann höchstens noch bei den Lebenserfahrungen. Also dabei, wie sie Themen im Alltag erleben.

Theater lebt von diesen persönlichen Interpretationen. Wie unterstützen Sie die Individualität in Ihrer Gruppe?
Ich gebe meinen Leuten den Raum für persönlichen Ausdruck und fordere sie auf, diesen Spielraum auch zu nutzen. Davon ausgehend kann ich ihnen dann zeigen, was sie noch stärker einbringen können.

Kreative Umwege gehören für Sebastian Nübling zum Prozess.

Individuen sollen individuell bleiben. Wie kommen Sie damit zurecht?
Für mich stellt sich jeweils die Frage, wie ich einzelne Personen am besten erreichen kann, damit sie sich abgeholt fühlen oder überhaupt erst in Fahrt kommen. Manche holen ihre Inspiration mehr aus der Theorie, andere eher durchs Handeln.

Viele Menschen kommen in der Schule zum ersten Mal mit Theater in Berührung. Wie kann man Kinder abholen, damit ihr Spiel einen individuellen Ausdruck erhält?
Junge Leute haben oft nur eine eingeschränkte Vorstellung davon, was Theater sein kann. Dann stehen sie da und geben nur Text wieder. In der Pause verhalten sie sich oft natürlicher. Da kann ich dann etwas in ihrem eigenen Verhalten oder in ihrer Körpersprache aufzeigen, das sie für ihre Figur nutzen können. Ich versuche ihnen so Wege zu zeigen, wie sie sich die Figur, die sie spielen, zu eigen machen können. Sie sollen Kunst und Theater nicht getrennt vom Leben wahrnehmen.

Umgekehrt kann man mit Szenenspiel auch ein Gruppengefühl schaffen. Nutzen Sie das auch für Ihre Arbeit?
Man macht im Theater grundsätzlich viele Umwege, um in der Gruppe etwas zu entwickeln. Zumindest arbeite ich so. Es gehört dazu, in vielen Richtungen zu suchen und auszuprobieren. So kann man manchmal auch total im Kraut landen. Es ist keine pädagogische Taktik, sondern eine kreative Technik. Gerade bei gelungenen Produktionen wurde viel ausprobiert und dann etwas Stimmiges gefunden.

«Über Umwege tauchen oft Ideen auf, mit denen man nicht gerechnet hätte.»

Man kann sich auf diesen Umwegen aber auch verlieren, sagen Sie.
Das nehme ich in Kauf. Denn Umwege müssen sein. Es passiert dauernd, dass so Ideen auftauchen, mit denen man nicht gerechnet hätte. Es kann auch geschehen, dass sich die Leute plötzlich gegenseitig inspirieren. Natürlich gibt es auch Vorschläge, die ins Nichts führen. Das kann man nur schwer steuern. Nach der Phase des Ausprobierens kommt am

Ende aber immer der Punkt, wo man sich entscheiden muss.

Was ist eigentlich einfacher: die Arbeit mit modernem Stoff oder an einem berühmten klassischen Theaterstück?
Einfacher und schwieriger sind vielleicht die falschen Kategorien. Für mich liegt die Herausforderung darin, die Themen und Sprache älterer Stücke für die Gegenwart relevant zu machen.

Ihr aktuelles Stück «Kranke Hunde» ist sehr modern.
Ja, die Autorin Ariane Koch hat den Text extra für das Theater Basel verfasst. Da ist die Gegenwart bereits hineingeschrieben. Der Unterschied zu klassischen Stücken ist aber letztlich nicht so gross. Die Textformen und Strukturen sind natürlich anders. Im Kern geht es aber immer um unser Leben im Hier und Jetzt. Das wollen wir abbilden, egal wie alt der Stoff ist.

Bevorzugen Sie moderne Stücke?
Ja, eindeutig. Ich inszeniere vor allem zeitgenössische Literatur. Da habe ich auch langfristige Arbeitsbeziehungen, zum Beispiel mit Sibylle Berg, Simon Stephens oder neu auch mit Ariane Koch. Ich habe früher oft ältere Stücke inszeniert. Heute habe ich dazu nicht mehr so viel zu sagen. Jetzt arbeite ich eher mal an Projekten ohne Text, bei denen wir in der Probe ein Stück gemeinsam entwickeln.

«Wir wollen unser Leben im Hier und Jetzt abbilden.»

Wie motivieren Sie denn das Ensemble, wenn ein Stück als Auftrag vom Theater schon vorgegeben ist?
Dann ist es mein Job herauszufinden, was mich an einem Text besonders interessiert. Damit ich das auch dem Ensemble vermitteln kann und sich die Leute dann entsprechend kreativ ins Stück einbringen können. ■

Zur Person
Sebastian Nübling ist Regisseur. Er hat Kulturwissenschaften an der Universität Hildesheim studiert und inszeniert seit den späten 1990er-Jahren regelmässig Produktionen im deutschsprachigen Raum – unter anderem am Maxim Gorki Theater in Berlin und am Schauspielhaus in Hamburg und Zürich. Für das Theater Basel hat er bereits mehrfach für das Junge Theater mit jugendlichen Laiinnen und Laien Produktionen erarbeitet.

Anzeige

Wir beschränken die Bildschirmzeit für Lehrpersonen

Der neue Bestellprozess in unserem Webshop ist so einfach, dass die gemeinsame Jahresbestellung in kürzester Zeit erledigt ist.

shop.lmvz.ch

LMVZ LEHRMITTEL VERLAG ZÜRICH

40 Kinder, zwei Lehrerinnen und trotzdem alle zufrieden

Was tun, wenn sich für eine Klasse keine Lehrperson finden lässt? Die Schule St. Stephan im Obersimmental (BE) nutzte diese Notsituation für eine Änderung: Sie führte die vierte, fünfte und sechste Klasse zu einer einzigen Grossklasse mit 40 Kindern zusammen.

Es ist ein grauer Montagmorgen in St. Stephan (BE) – eine kleine Gemeinde zwischen Zweisimmen und Lenk. Im ersten Stock der Schule St. Stephan versammeln sich 40 Kinder und ihre zwei Klassenlehrerinnen Leonie Aschwanden und Martina Kammacher im Kreis. Das eine oder andere Kind räkelt sich ein wenig, aber alle verhalten sich ruhig und richten die Aufmerksamkeit auf die Lehrerinnen. Aschwanden erklärt die Aufgaben des Morgens, darunter Sachrechnen in Mathematik und Figuren ausschneiden in Bildnerischem Gestalten.

Es gibt für die Kinder viele Aufgaben zu erledigen. Sie werden damit aber nicht alleine gelassen. «Wenn ihr nicht genau wisst, wie ihr diese angehen sollt, so kommt bei uns vorbei», sagt Kammacher. «Wir diskutieren dann das Zeitmanagement mit euch.» Nun machen sich die Kinder an ihre Aufgaben. Ihre Arbeitsplätze sind auf zwei nebeneinander liegende Zimmer verteilt. Dort stehen Zweier- und Vierertische, die teilweise mit kleinen Trennwänden optisch voneinander abgeschirmt sind.

Vom Lehrpersonenmangel zur Idee

40 Kinder, zwei bis drei Lehrpersonen und zwei Zimmer: Das war nicht immer so. Vor zwei Jahren schrieb der Schulleiter von St. Stephan, Tobias König, eine Stelle für eine Klassenlehrperson der sechsten Klasse aus. Er hatte schon immer Mühe, offene Stellen zu besetzen, doch dieses Mal schien es unmöglich. In dieser aussichtslosen Lage entschied er sich, einen neuen Weg einzuschlagen.

Das neue Schulmodell bietet beste Voraussetzungen für Quereinsteigende.

Eine Lösung fand König zusammen mit den Lehrerinnen, die bereits damals eine Mehrjahrgangsklasse unterrichteten. Als Basis diente ihnen das bereits eingeführte Churermodell, das unter anderem das Lernen auf unterschiedlichen Niveaus innerhalb einer Klasse ermöglicht. Ihr darauf aufbauendes Modell kombinierte das Unterrichten als Lehrpersonenteam mit dem Konzept einer Grossklasse.

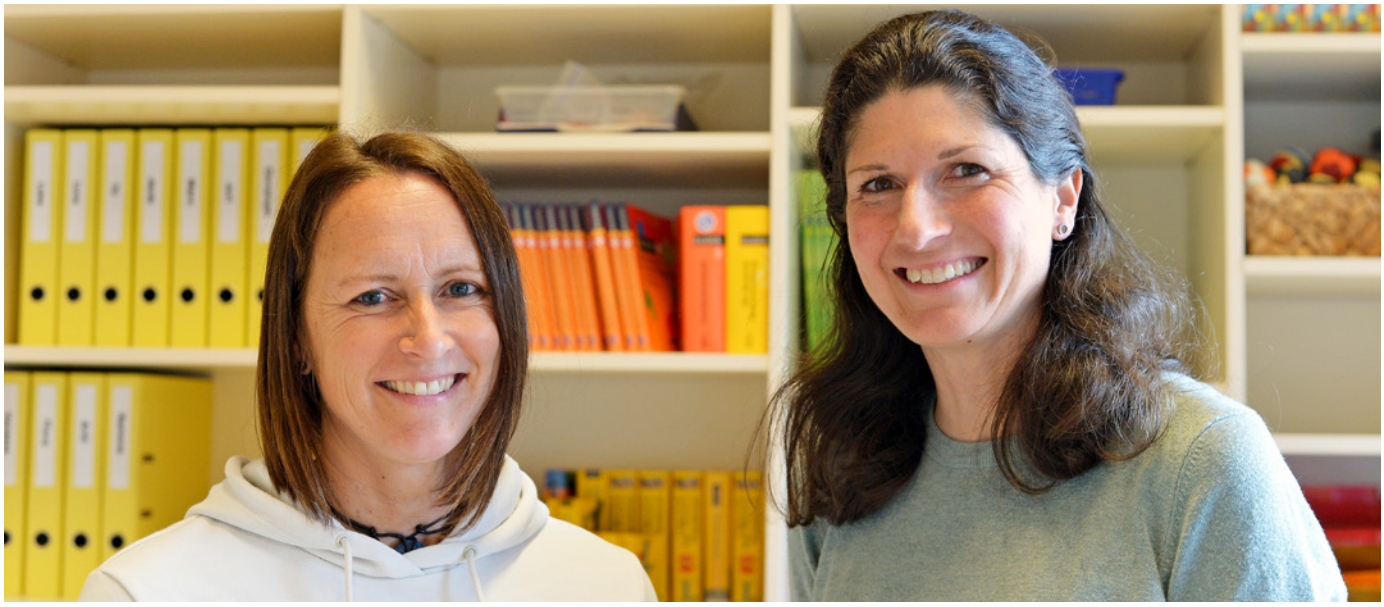
Danach konnte König die unbesetzte Lehrpersonenstelle nochmals ausschreiben. Doch dieses Mal suchte er jemanden, die oder der den Unterricht mit zwei Klassenlehrerinnen zusammen bestreiten würde. Das waren beste Voraussetzungen für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger, die im Schulalltag Fuss fassen wollten. Der Schulleiter musste nicht lange suchen: Eine ausgebildete Sportlehrerin der Sekundarstufe 2 wagte unter diesen Voraussetzungen den Schritt in die Primarstufe.

Gute Noten für Teamteaching

Wenn wie in St. Stephan mindestens zwei Lehrpersonen den Unterricht zusammen vorbereiten und ihn gemeinsam durchführen, spricht man von Teamteaching. Das sei sehr attraktiv, erklärt der Schulleiter: «Die Teams können über längere Zeit zusammenarbeiten, sich gegenseitig unterstützen, voneinander profitieren und sich so im eigenen Unterrichtsverständnis weiterbringen.»

Auch die Lehrerinnen schätzen das: «Geteilte Verantwortung – weniger Druck», bringt es Aschwanden auf den Punkt. Ihre Kollegin Kammacher ergänzt, dass es sehr hilfreich sei, Rücksprache mit der anderen Lehrperson nehmen zu können. Weil immer mindestens zwei Lehrpersonen in der Klasse anwesend sind, können sich die Kinder auch jeweils an jene wenden, die sie bevorzugen. Dies kann fachlich begründet sein. Manchmal gehen die Kinder aber auch schlicht zu der Person, zu der sie den besseren Draht haben.

Insgesamt bringe das neue Schulmodell – trotz der grossen Kinderschar –



Die Klassenlehrerinnen Martina Kammacher (links) und Leonie Aschwanden sehen einige Vorteile im Teamteaching. Fotos: Claudia Baumberger

eine entspannte und gute Atmosphäre ins Schulzimmer, sagt König. Das sorge einerseits für ein befriedigendes und attraktives Arbeitsumfeld für Lehrpersonen und biete andererseits ein konstruktives Lernmilieu für die Kinder.

Mit wachen Augen im Schulzimmer anwesend zu sein und die Schülerinnen und Schüler gezielt zu beobachten, erachtet Kammacher als sehr wichtig, damit kein Kind in der grossen Masse untergehe. Als grösste Herausforderung erweist sich die Infrastruktur: Es sei manchmal nicht einfach, über zwei Schulzimmer hinweg zu unterrichten.

Die Kinder mögen die Neuerungen

Nach einem halben Jahr im neuen Schulmodell befragte König auch die Kinder und ihre Eltern dazu. Letztere zeigten sich zufrieden mit der Schule im Allgemeinen. Zum neuen Schulmodell gab es von ihnen keine negativen Rückmeldungen.

Die Kinder schätzen die grosse Klasse, das Zusammensein und die Gemeinschaft.

Bei den Kindern zeigte die Umfrage unter anderem, dass viele die wechselnden Plätze mögen. Diese werden ihnen wöchentlich neu von den Lehrpersonen zugewiesen: «Mir gefällt, dass man jede Woche jemanden anders nebendran hat», schrieb ein Kind. Weiter halten einige Schülerinnen und Schüler fest, dass sie die grosse Kinderschar, das Zusammensein und die Gemeinschaft schätzen: «Am besten finde ich, dass wir so eine grosse Klasse sind», antwortete ein Mädchen.

Zudem betonen die Kinder, dass sie gleichzeitig zwei Lehrpersonen und auch die älteren Schülerinnen und Schüler als Ansprechpersonen hätten: «Ich finde es gut, dass man nicht so lange anstehen muss», bringt es ein Schüler auf den Punkt. Die Kinder notieren wenig Negatives. Ein paar stören sich am vielen Herumlaufen der anderen Kinder. Man könne sich so nicht richtig konzentrieren.

Ein Modell für die ganze Schule

Rund 120 Kinder besuchen in der Schule St. Stephan den Kindergarten oder die erste bis sechste Klasse. Da weniger als sechs Primarklassen vom Kanton gesprochen werden und sich die Kinderzahl von Jahrgang zu Jahrgang stark ändert, kann der Schulleiter die Kinder nie nur nach Jahrgangsklassen einteilen. Bis jetzt sassen rund 20 Kinder in einer jahrgangsgemischten Klasse. Mit dem neuen Modell hat er nun mehr Möglichkeiten – und die will er auch nutzen.

Schulleiter Tobias König ist zufrieden mit den Ergebnissen des neuen Schulmodells.

Aufgrund der Erfahrungen mit der Grossklasse plant König, das neue Modell zusammen mit den anderen Lehrpersonen auszuweiten. Im Januar informierte er die Eltern, dass die sechs Klassen ab dem kommenden Schuljahr in drei Gruppen à 30 Kinder unterrichtet würden. Eine Gruppe setzt sich aus der 1. und 2. Klasse zusammen, eine aus der 3. und 4. und die letzte aus der 5. und 6. Klasse. Die letzte Gruppe ist bereits Teil einer Grossklasse. Für die anderen beiden Gruppen werde noch herausgearbeitet, ob sie jeweils in zwei kleineren Klassen, als Grossklasse oder in einer Mischform unterrichtet werden. Wegen der beschränkten Lektionenzahl werden aber sicher in allen Stufen mindestens vier bis fünf Wochenlektionen in grösseren Klassen stattfinden. «Ich spüre viel Drive und Euphorie für nächstes Jahr», freut sich der Schulleiter. ■

Claudia Baumberger

Der Unterricht der Grossklasse findet in zwei Klassenzimmern an Zweier- und Vierertischen statt. Die Sitzordnung wechselt jede Woche.

Weiter im Netz
churermodell.ch

Steile Karriere eines Allerweltsworts

Als der Buchdruck aufkam, gab es noch keine Anzeichen dafür, dass der englische Begriff «Team» dereinst zu einem Modewort erster Güte würde. Dieser Siegeszug begann zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Sprachgrenzen überwand er locker.

Seit Bücher gedruckt werden, lassen sich Karrieren von Wörtern statistisch auswerten. Während Jahrhunderten fristete der heutige Modebegriff Team im englischen Sprachraum ein unscheinbares Dasein. Das hat sich geändert. Nun ist er auch im Deutschen nicht mehr aus der Unternehmens- und Sportkultur wegzudenken. Zig Coaches haben sich damit befasst, Konzepte entworfen und Tipps für gute Zusammenarbeit formuliert. Bevor BILDUNG SCHWEIZ in dieser Kolumne auf einige davon eingeht, zuerst ein Blick in die Wortgeschichte.

Schrittweise ins Deutsche eingesickert

Laut Oxford English Dictionary war ein Team ursprünglich zum Beispiel ein Pferdegespann. Interessant ist diese Bedeutung, weil das Wort im Deutschen zuerst in diesem Zusammenhang auftrat. Im frühen 20. Jahrhundert schwappte dann die Begeisterung für Mannschaftssport aus England über. Anfänglich boten Sprachpäpste dem neudeutschen Wort die Stirn. Teams seien Mannschaften oder Riegen. Doch das schnittige Wort setzte sich durch.

Illustration: iStock/grivina

Bereits im Pferdegespann ist das Zusammenwirken der Tiere wichtig, sonst bewegt sich der Wagen nicht vom Fleck. Für Sportteams gilt das sowieso. Brillante Einzelspielerinnen und -spieler ergeben noch keine gute Mannschaft. Im modernen Arbeitsalltag ist Zusammenarbeit nun quasi matchentscheidend geworden.

Exponentielles Wachstum

Nicht überraschend, legte das Wort Team darum dies- und jenseits des Ärmelkanals ab den 1950er-Jahren ein exponentielles Wachstum hin. Seit 2010 allerdings bleibt die Verwendung auf hohem Niveau stabil. Weshalb, schreibt das Lexikon nicht. ■

Christoph Aebischer

Weiter im Netz

zdl.org – Zentrum für digitale Lexikografie der deutschen Sprache

oed.com – Oxford English Dictionary

Anzeige

Cartoon: Marina Lutz

LIEDERLADEN.CH

Kinderlieder zum Download à discrétion!

Mit Noten und Playbacks
Suche nach Stichwörtern und Themen

GUT ZU WISSEN
Kostenloser Zugang für Studierende PHSG / PHSH PHZH
NEU

Zum Beispiel von diesen Künstler*innen:

Adonia
Gerda Bächli
Linard Bardill
Andrew Bond
Maja Lynn
Marius und die Jagdkapelle
Toby Frey
Stephanie Jakobi-Murer
Christian Schenker
d Schlieremer Chind
Silberbüx
Roland Zoss
... und vielen mehr!

mehr als 5000 Lieder von heute und gestern

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO

Führungen und Eintritt für Schweizer Schulklassen kostenlos.

Arbeitende Kinder

im 19. und 20. Jahrhundert

Ausstellung
24.2.–27.10.24

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI

Gestaltung nach einer Fotografie von © Leonard von Matt / Fotostiftung Schweiz

Noten oder die Geschichte eines Missverständnisses

Text:
Christoph Aebischer

Foto:
iStock/
Stockplanets

Die Schule soll Kinder fördern. Darin sind sich alle einig. Auseinander gehen die Meinungen, wenn es um die Beurteilung der Leistungen geht. Häufig geschieht dies mit Noten. Doch momentan bewegt sich in diesem Zusammenhang gerade einiges.

Noten können für Schulkinder demotivierend sein.

Es gibt ihn, den minimalen nationalen Konsens, auch für die obligatorische Schulzeit: Am Ende eines Semesters oder spätestens am Ende eines Schuljahres erhalten alle Schulkinder in der Schweiz Noten – es sei denn, sie sind erst am Anfang ihrer Schulzeit. Nachzulesen ist dies in der Auswertung zur Kantonsumfrage auf der Website der Erziehungsdirektorenkonferenz. Welchen Platz hingegen Noten während des Semesters haben, wird sehr unterschiedlich gehandhabt. Jüngst holten der Wirtschaftsverband Economiesuisse und der Arbeitgeberverband sogar zu einer Generalkritik aus. Die an Schulen praktizierte Beurteilung sei für Lehrbetriebe keine Hilfe bei der Auswahl geeigneter Lehrlinge. Zu gross seien die Unterschiede. In der Kritik schwingt die Auffassung mit, es gebe eine Beurteilung, die Leistungen einfach und vergleichbar festhält. Im Widerspruch zu dieser Annahme sprechen sich dieselben Verbände gleichzeitig für eine individuelle Förderung aus (siehe BILDUNG SCHWEIZ 3/2024).

«Die Note ist eine Bewertung, keine Beurteilung.»

Tatsächlich werden Noten zur Bewertung von Tests und Leistungen immer häufiger infrage gestellt. Sie passen schlecht zur individuellen Förderung und vermitteln nur scheinbar Objektivität. Je nachdem, was Reglemente zulassen, loten Schulen oder Gemeinden darum ihren Spielraum aus: In der Stadt Luzern verzichten Primarschulen weitgehend auf Noten. In anderen Kantonen sind es einzelne Schulen. Für Schlagzeilen sorgte kürzlich Würenlingen im Kanton Aargau, wo sich Eltern gegen die Abschaffung von Prüfungsnoten wehrten. Ihr Widerstand mündete in einem politischen Vorstoss, der nun das Kantonsparlament beschäftigen wird.

In Zürich sind Noten nun vorgegeben

In Zürich führte die Diskussion über Noten bereits zu einem politischen Diktat: 2022 schrieb das dortige Kantonsparlament die Pflicht zur Notengebung ins Gesetz. Durchgesetzt hat das die bürgerliche Mehrheit. Weniger streng reagierte bisher der Kanton Luzern. Im Januar fand ein Kongress zum Thema Beurteilung statt. Man sei offen, sagte dort Bildungsdirektor Armin Hartmann von der SVP: «Wir wollen ein aussagekräftiges, chancengerechtes und motivierendes Beurteilungssystem.» Auch über die Abschaffung von Noten dürfe nachgedacht werden. Was die Regierung hingegen erwartet, ist ein Ende des heutigen Durcheinanders. Die Beurteilungskonzepte der Schulen sollten sich einander annähern, fordert der Bildungsdirektor in der «Luzerner Zeitung». Die Regierung werde wohl Vorschriften dazu erlassen.

Davon sieht der Kanton Thurgau ab. «Unter dem Semester sind die Schulen frei, wie sie die Bewertung handhaben», sagt Heinrich Christ vom Amt für Volksschulen gegenüber BILDUNG SCHWEIZ. Die Schulleitungen müssten hingegen für ihre Standorte eine gemeinsame Beurteilungskultur erarbeiten. So steht's im Beschluss, den die Kantonsregierung 2021 verabschiedet hat. Ob die Bewertung in Worten, Zeichen oder Noten oder in einer Kombination mehrerer Instrumente geschieht, variiert also unter Umständen von Schule zu Schule. Ein umfangreiches Handbuch zur Beurteilung unterstützt die Schulen.

Das Dilemma mit den Noten

Für Hanni Lötscher von der Pädagogischen Hochschule Luzern (PH Luzern) liegt im Umgang mit den beiden Begriffen Bewertung und Beurteilung eine Ursache, weshalb die Diskussion zuweilen emotional wird. «Die Note ist eine Bewertung, keine Beurteilung», stellt sie im Gespräch mit der «Luzerner Zeitung» klar. Und diese Bewertung wirke oft demotivierend, wie Studien zeigten. Am Anfang der Beurteilung hingegen sieht sie die diagnostische Arbeit, an der sich neben der Lehrperson auch die Schülerinnen und Schüler beteiligen sollten. Das Resultat sollte wiederum die Grundlage für eine gezielte Förderung bilden.

Ausgelöst hat die jüngste Diskussion um den Dauerbrenner der Lehrplan 21. Dieser basiert auf Kompetenzen, also auf Fähigkeiten. Sollen diese individuell gefördert werden, braucht es auch eine förderorientierte Beurteilung. Darin sind sich Pädagoginnen und Pädagogen eigentlich einig. Auch die Eltern sehen das so, wie eine 2023 veröffentlichte Studie der Stiftung Mercator aufzeigte. Obwohl sie einen klaren Zusammenhang zwischen Prüfungen und Bewertungen mit Belastung und Stress machen, lehnt eine Mehrheit der 8000 befragten Eltern die Abschaffung von Noten ab.

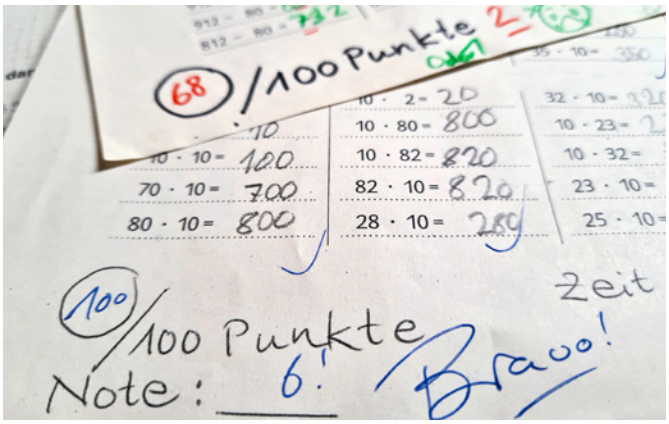
Wofür man Zeit aufwenden sollte

Zu stark auf die Bewertung zu fokussieren, ist aus pädagogischer Sicht sowieso suboptimal. Wichtiger sei, ob eine Lehrerin oder ein Lehrer bemerke, wo ein Kind stehe und wie es gefördert werden müsse, betont Lötscher von der PH Luzern. Darum sei es sinnvoll, über das Thema Beurteilung und Bewertung gründlich nachzudenken. Hingegen ist für sie fast sekundär, in welcher Form bewertet wird. Dies illustriert ein Zitat aus dem bereits erwähnten Interview: «Ich persönlich bin nicht dafür, dass viel Zeit in umfangreiche Lernberichte auf Zeugnisebene investiert wird.» Stattdessen, schlägt sie vor, solle man lieber den Kindern und den Eltern mehr Zeit widmen. ■

Wie sinnvoll sind Noten?

Pascal Christen und Philipp Rüdin sind beide Oberstufenlehrer. Der eine vergibt im Unterricht Noten, der andere verzichtet weitgehend darauf. Für BILDUNG SCHWEIZ haben sie ihre Argumente in einem Pro- und in einem Kontrabeitrag auf den Punkt gebracht.

Pascal Christen ist Lehrer auf der Oberstufe im Kanton Zug. Foto: zVg



Früher waren Tests mit Noten der Normalfall. Heute wird die Leistung in unterschiedlichen Formen bewertet. Im Zeugnis haben Noten hingegen weiterhin ihren festen Platz. Foto: ca

Philipp Rüdin ist Schulleiter und Oberstufenlehrer im Kanton Thurgau. Foto: zVg

Was für Noten spricht:

Noten sind legitim, gesellschaftlich verankert und ein bewährtes System, um Leistungen zu bewerten. Sie machen diese national und in verständlicher Form vergleichbar. Viele Lernende fokussieren sich zwar auf gute Noten statt auf das Lernen. Als Lehrer bin ich mir auch bewusst, dass Noten oft subjektiv sind und unterschiedlich vergeben werden. Zudem machen Noten nicht auf jeder Stufe gleichermassen Sinn. Dennoch gibt es Gründe, die für sie sprechen: Im

Noten zeichnen in komprimierter Form ein diagnostisches Bild des Lernenden.

Abschlusszeugnis zeichnen sie aus verschiedenen Perspektiven und in komprimierter Form ein diagnostisches Bild des Lernenden, seiner Leistungen und Fähigkeiten. Noten machen sie sowohl für Lernende als auch für die Eltern transparent, mess- und einschätzbar. Noten zeigen Lernenden, wo sie – auch im Vergleich zu anderen – stehen und in welchen Bereichen sie sich verbessern müssen. Sie sind ein bewährtes Mittel der schulischen Einstufung, sei es für die Schule, für weiterführende Institutionen oder für Lehrbetriebe. Letztere können auf Noten zurückgreifen, wenn sie sich ein Urteil über schulische Leistungen bilden müssen.

Leider verursachen Noten manchmal Stress und sogar Angst. Doch Lernende müssen lernen, mit Misserfolgen umzugehen. Noten können nämlich auch motivieren. Ich arbeite schon lange als Lehrer auf der Oberstufe. Dort können Noten ein Instrument sein, um Lernende auf die Anforderungen der Arbeitswelt vorzubereiten. ■

Pascal Christen

Was gegen Noten spricht:

Lernen braucht ein regelmässiges, aussagekräftiges Feedback, keine Noten. Echtes Lernen findet dann statt, wenn Schülerinnen und Schüler staunen, Fragen stellen und neugierig einer solchen nachgehen. Noten korrumpieren diesen Lernprozess. Schülerinnen und Schüler lernen nachhaltig, wenn sie es wollen, nicht weil sie müssen. Sie wollen etwas entdecken, sich weiterentwickeln. Eine geschickte Lehrperson fördert diesen Lernprozess und begleitet ihn aufmerksam, sodass Fähigkeiten und Fertigkeit gedeihen. Dies stärkt das Selbstvertrauen.

Seit 30 Jahren unterrichte ich als Sekundarschullehrer Fächer wie Deutsch, Mathe, NMG, TTG oder Sport. In all diesen Fächern sind Lernstandserfassungen wichtig – während des Lernprozesses! Das aufbauende, konstruktive

Lernen braucht ein regelmässiges, aussagekräftiges Feedback, keine Noten.

Feedback ist der Schlüssel für erfolgreiches Lernen. Wir kennen dies bestens aus der Freizeit. Trainer oder Skilehrerinnen und so weiter orientieren sich an geförderten und beobachteten Kompetenzen, nicht an Noten.

Während einer Lernphase vertiefen sich die Schülerinnen und Schüler mehr oder weniger intensiv in ein Thema und benötigen je nach Fähig- und Fertigkeiten mehr oder weniger Unterstützung. Jede aufmerksame Lehrperson kann danach professionell und fundiert Auskunft über den Lernstand und Talente der betreffenden Schülerin oder des Schülers geben – Ziffernnoten genügen diesem Anspruch nicht. ■

Philipp Rüdin

Handschrift regt Gehirn stärker an als Schreiben auf der Tastatur

Eine neue Studie zeigt, was beim Schreiben von Hand und dem Tippen auf der Tastatur im Gehirn passiert. Sie liefert Befürwortern der Handschrift neue Argumente.

Die Debatte über die Relevanz der Handschrift in einer zunehmend digitalisierten Welt ist eine lang anhaltende Diskussion. Während einige die Handschrift als eine unerlässliche Kulturtechnik betrachten, argumentieren andere, dass das manuelle Schreiben in der Ära von Tastaturen und Spracherkennungstechnologie überholt sei.

Eine experimentelle Studie zweier norwegischer Neurologen liefert neue Argumente für die Befürworterinnen und Befürworter der Handschrift. Die Resultate erschienen am 26. Januar 2024 im Fachjournal Frontiers in Psychology. Mittelsa dem neurologischen Diagnoseverfahren EEG untersuchten die Forscher 36 Personen, während diese visuell präsentierte Wörter entweder handschriftlich oder durch Tippen auf einer Tastatur notierten. Das Ziel der Studie war es, die Unterschiede in der Gehirnaktivität zwischen den beiden Schreibmethoden zu vergleichen.

Beim Handschreiben werden mehr als 30 Muskeln und 15 Gelenke koordiniert.

Die Ergebnisse zeigten, dass das Schreiben von Hand im Vergleich zum Tippen eine signifikant erhöhte Gehirnaktivität hervorgerufen hatte. Besonders bemerkenswert ist, dass die feinmotorischen Bewegungen des handschriftlichen Schreibens Hirnbereiche und -frequenzen anregt hatten, die für Lernprozesse und die Gedächtnisbildung wesentlich sind.

Das Deutsche Schreibmotorikinstitut weist darauf hin, dass beim Handschreiben mehr als 30 Muskeln und 15 Gelenke koordiniert werden müssen, was zwölf verschiedene Hirnareale stimuliert. Im Gegensatz dazu führt das Tippen zu einer geringeren Hirnaktivität, da es sich um eine gleichförmige, repetitive Bewegung handelt – unabhängig davon, welcher Buchstabe getippt wird. Diese Ergebnisse werden durch die Forschung im Bereich der «Embodied Cognition» unterstützt, die besagt, dass kognitive Prozesse nicht unabhängig vom Körper stattfinden, sondern eng mit sensorischen Wahrnehmungen und körperlichen Bewegungen verbunden sind.

Getippte Texte von höherer Qualität

Allerdings könnten die positiven Zusammenhänge zwischen Handschrift, Lernen und Gedächtnis auch anderen Faktoren geschuldet sein. So könnte das langsamere Tempo des Handschreibens zu einem besseren Textverständnis führen. Es gibt jedoch auch Forschungsergebnisse, die nahelegen, dass am Computer verfasste Texte von höherer Qualität sein können, da sie nicht-linear bearbeitet werden.

Für Schulen ist die zentrale Erkenntnis dieser Studie, dass das Schreiben von Hand komplexere Gehirnaktivitäten auslöst als das Tippen, was die Lernprozesse und das Gedächtnis unterstützen kann. Die Autoren der Studie betonen jedoch, dass es nicht um eine Entscheidung zwischen dem einen oder dem anderen gehen sollte, sondern um den sinnvollen Einsatz beider Methoden. Da Handschrift und Tastaturschreiben unterschiedliche Gehirnareale aktivieren würden, sollten Lehrpersonen je nach Lernkontext die passende Schreibmethode auswählen. Mit dem Auftauchen von Spracherkennungstechnologien, die auf künstlicher Intelligenz basieren, stellt sich das Problem noch einmal anders: Die Diskussion könnte sich damit künftig darauf konzentrieren, ob das Diktieren von Texten die vorherrschende Methode des Schreibens wird. ■

Beat Schwendimann

Weiter im Netz
https://bitly.ws/3fRqL – Studie zu Schrift

Wenn man von Hand schreibt, werden zwölf verschiedene Hirnareale aktiviert. Foto: Pixabay/tookapic

Lehrer muss die geschlechtliche Identität eines Schülers respektieren

Ein Schüler wollte künftig mit seinem neuen männlichen Rufnamen und nicht mehr mit dem weiblichen Geburtsnamen angesprochen werden. Weil ein Lehrer sich weigerte, wurde ihm gekündigt. Das Bundesgericht stützt nun diesen Entscheid.

An der Kantonsschule Schaffhausen teilte ein Schüler der Schulleitung mit, dass er in Zukunft mit seinem neu gewählten männlichen Rufnamen und nicht mehr mit dem weiblichen Geburtsnamen angesprochen werden möchte.[1] Die Lehrpersonen wurden von der Schulleitung darüber orientiert und angewiesen, dem Begehren Folge zu leisten.

Ein Lehrer war damit nicht einverstanden und wandte sich per E-Mail an die Schulleitung: Der Wunsch des Schülers, als Junge angesprochen zu werden, werfe bei ihm diverse grundlegende Fragen auf. Zum Beispiel frage er sich, auf welche rechtliche Grundlage eine solche Änderung der Ansprache abgestützt sei und ob der Schüler beabsichtige, künftig die Herrentoilette zu benutzen.

Lehrpersonen sind zu Neutralität und konfessioneller Gleichbehandlung verpflichtet.

Auch an einem Gespräch mit der Schulleitung änderte er seine Haltung nicht. Der Lehrer erläuterte, dass er den Schüler nicht beim männlichen Namen nennen könne, da dies seiner religiösen Position zuwiderlaufe. Diese könne er nicht infrage stellen und auch nicht im Ansatz davon abweichen. Wenn er gezwungen werde, den Schüler mit dem männlichen Namen anzusprechen, verletze dies seine Religionsfreiheit. Aufgrund der Bibel gelte nur das biologische Geschlecht, ein soziales Geschlecht gebe es nicht.

Die Schulleitung sprach darauf die ordentliche Kündigung aus. Der Lehrer wehrte sich erfolglos dagegen. Der Regierungsrat, das Obergericht und jüngst das Bundesgericht erachteten die Kündigung als rechtmässig.

Wer eine Weisung missachtet, dem kann gekündigt werden

Im Kern ging es um folgenden Grundsatz: Arbeitnehmende sind verpflichtet, die berechtigten Interessen des Arbeitgebers in guten Treuen zu wahren.[2] Aus dieser Treuepflicht ergibt sich das Weisungsrecht der Arbeitgebenden und die Befolgungspflicht der Arbeitnehmenden. Ein Verstoss gegen die Befolgungspflicht kann einen sachlichen Kündigungsgrund darstellen. Entscheidend ist dabei nicht nur die Wichtigkeit der Pflicht, gegen die verstossen wird, sondern auch die Intensität der Verletzungshandlung.

Vorliegend widersetzte sich der Lehrer beharrlich einer unmissverständlichen Weisung der Schulleitung. Damit liege grundsätzlich ein sachlicher Kündigungsgrund vor, so das Bundesgericht. Weiter habe es sich auch nicht um eine rechts- oder sittenwidrige Weisung gehandelt.

Glaubens- und Gewissensfreiheit wird nicht verletzt

Lehrpersonen stehen in einem besonderen und freiwillig eingegangenen Rechtsverhältnis zum Staat. Sie müssen gemäss Rechtsprechung gewisse Einschränkungen ihrer Grundrechte hinnehmen, die sich aus den Treue- und Amtspflichten ergeben.[3]

Auch im vorliegenden Fall erachtete das Bundesgericht weder die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Lehrers noch dessen Meinungsfreiheit als verletzt. Lehrpersonen an öffentlichen Schulen seien zu Neutralität und konfessioneller Gleichbehandlung verpflichtet. Mit der blossen Aufforderung, den Schüler mit dem männlichen Namen anzusprechen, sei die Schule ihrer Verpflichtung nachgekommen, die Grundrechte des Schülers zu schützen. Es möge zwar zutreffen, dass es den Überzeugungen der Lehrperson widerstrebe, den Schüler mit dem männlichen Rufnamen anzusprechen. Allerdings sei der Schutz des Schülers in seiner individuellen Selbstbestimmung im vorliegenden Fall «in nicht zu beanstandender Weise» höher zu gewichten.

Zusammenfassend liegt also ein sachlicher Kündigungsgrund vor. Dies, weil sich der Lehrer schlichtweg weigerte, einer rechtmässigen und zumutbaren Weisung des Arbeitgebers Folge zu leisten. ■

Stefan Meyer, Michael Merker

[1] Zum Ganzen: Urteil 8C_385/2022 des Bundesgerichts vom 14. Juni 2023.
[2] Vgl. z.B. Art. 30 Personalgesetz/SH.
[3] Vgl. Urteil 8C_362/2022 des Bundesgerichts vom 22. Februar 2023, E. 3.2.

Ein Schüler darf von Lehrpersonen verlangen, dass er statt mit seinem weiblichen Geburtsnamen mit einem selbst gewählten männlichen Rufnamen angesprochen wird. Foto: iStock/ronniechua

Die Autoren
Michael Merker und Stefan Meyer sind Rechtsanwälte der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.

Mit dem Handy auf Schnitzeljagd

Das Frühlingswetter lädt dazu ein, das Areal rund um das Schulhaus zu erkunden. Dabei helfen verschiedene Apps, die Lehrpersonen beim Organisieren von Geländespielen nutzen können.

Wiesenbingo, Schatzsuche, Rätselrallye, fotografischer Orientierungslauf: Spiele wie diese eignen sich, um die eigene Umgebung besser kennenzulernen. Ein Klassiker ist dabei der Foto-Orientierungslauf. Schülerinnen und Schüler suchen mithilfe von Fotos nach Orten auf dem Schulareal, wo sie einen Hinweis auf den nächsten Ort oder eine Aufgabe vorfinden. Sind alle Orte aufgespürt, hat die Gruppe gewonnen oder kann das Haupträtsel anpacken. Mobilesport.ch, das Fachportal des Bundesamts für Sport, stellt im Dossier «Ab nach draussen – suchend unterwegs» diese und weitere Ideen vor, wie Schülerinnen und Schüler ihre Umgebung besser kennenlernen können (t.ly/-6cbU).

Eine Schnitzeljagd mit QR-Codes spart Material und Anweisungen vor Ort.

QR-Codes, wo man hinblickt

Besonders beliebt ist die Schnitzeljagd. Will man dabei nicht allzu viel Material bei den Posten deponieren, helfen QR-Codes. Damit lassen sich weiterführende Informationen auf dem Smartphone oder dem Tablet aufrufen. Es braucht keine ausführlichen Anweisungen vor Ort. Der Medien-Kindergarten der Stadt Wien bietet als Beispiel eine Oster-Schnitzeljagd mit QR-Codes zum Herunterladen an. Die Codes werden an unterschiedlichen Orten im oder um den Kindergarten verteilt. Zum Eintragen benötigen die Kinder Tablets, Arbeitsblätter und einen Stift. Wer einen QR-Code findet, scannt ihn. Der Code führt auf eine Website mit dem jeweiligen Osterei-Muster. Ziel ist es, das Muster auf das richtige Arbeitsblatt zu übertragen (t.ly/zbNYA).

Wer QR-Codes für eigene Inhalte verwenden möchte, kann auf der Website mal-den-code.de fertige Codes oder solche zum Ausmalen generieren.

Die eigene Gemeinde erkunden

Eine gänzlich digitale Schnitzeljagd ist mit der App Actionbound möglich. Damit entfällt der Aufwand, die Routen mit Wegweisern zu versehen oder Rätsel zu verstecken. Die digitale Schnitzeljagd hat einen grossen Vorteil: Posten oder Material verschwinden nicht plötzlich.

Mit dem «Bound-Creator» auf der Website actionbound.com kann man in wenigen Schritten eine Schnitzeljagd, sogenannte Bounds, anlegen. Die Gestaltung ist simpel, die Aufgabenstellung variabel: Schülerinnen und Schüler müssen Antworten eingeben, Fotos knipsen, Codes scannen oder einen Geo-Tag setzen, der Orte auf einer digitalen Landkarte markiert. Hilfreich ist, dass man auf bereits erstellte und veröffentlichte Bounds zugreifen kann. Alleine für die Deutschschweiz liegen über 1000 Bounds vor, die als Inspiration dienen. Um eine eigene Schnitzeljagd zu erstellen und zu veröffentlichen, reicht die kostenlose Privatlizenz aus. Wer weitere Funktionen benötigt, beispielsweise um die Konten von Schülerinnen und Schülern zu verwalten oder Medien herunterzuladen, muss auf die kostenpflichtige Edu-Lizenz umsteigen.

Wie sich Actionbound für eine Gemeinde nutzen lässt, zeigt das im bernischen Haslital gelegene Guttannen. Urs Zuberbühler, Lehrer und ehemaliger Gemeinderat, hat einen Spaziergang durch das Dorf mit Actionbound ergänzt. An den Stationen erfährt man in kurzen Videos und Audiobeiträgen, wie die Lawinengefahr das Dorf prägt oder was es mit dem Brauch des «Triichlens» in der Altjahrswoche auf sich hat (t.ly/QRjxM). Das lässt sich als Idee auf jede Gemeinde übertragen: Kinder oder Jugendliche produzieren Videos oder Hörbeiträge zu kommunalen Eigenheiten und kombinieren diese zu einer digitalen Schnitzeljagd. ■

Adrian Albisser

Beim Wiesenbingo lernen Kinder, Blumen zu benennen. Foto: Pixabay/Stefan Schweihofer

Die digitale Schnitzeljagd der Gemeinde Guttannen verknüpft einen Rundgang durchs Dorf mit Fragen und Fakten zum Oberländer Bergdorf. Foto: Screenshot/Guttannen auf Actionbound

Jetzt Beratungstermin vereinbaren
beratung@lmvz.ch

Ab Schuljahr 2024/25

Deutsch Acht

Kommunikativ und sprachlich stark

Sprache erforschen, diskutieren, literarische Texte lesen, selbst korrekte und attraktive Texte schreiben: Das und viel mehr lernen Sek-Schülerinnen und -Schüler mit *Deutsch Acht* in zwei Niveaus. Differenzierende Aufgaben und abwechslungsreiche Übungen unterstützen den Kompetenzerwerb und bereiten die Jugendlichen optimal auf weiterführende Schulen und die Berufswelt vor.

www.lmvz.ch/Schule/Deutsch

LMVZ LEHRMITTEL VERLAG ZÜRICH

Darum ist Mathe so bedrohlich wie ein Mammut

Welche Überbleibsel aus der Urzeit können wir heute noch an uns entdecken und wie haben wir uns im Lauf der Jahrtausende entwickelt? Diesen Fragen geht eine Sonderausstellung im Kulturama in Zürich nach.

Weisheitszähne, Ohrmuskeln, das Steissbein und die Körperbehaarung: Körpermerkale wie diese waren für die menschliche Spezies einst von Vorteil. Heutzutage sind sie jedoch für das Überleben nicht mehr nötig, manchmal gar lästig. Um solche Entwicklungen und evolutionäre Überbleibsel geht es in der Ausstellung «Wie viel Urzeit steckt in dir?», die aktuell im Kulturama in Zürich läuft.

Die Ausstellung umfasst ein breites Themenspektrum. Sie behandelt beispielsweise Evolution, Paläontologie oder Kulturgeschichte. Die Ausstellungsstücke sind anschaulich gestaltet. Zudem kann man vieles selbst ausprobieren, spielen und rätseln.

Noch heute lässt sich unser urzeitliches Verhalten im Alltag erkennen, sei es bei Provokationen oder Konflikten.

In einer Kombination aus Bild und Ganzkörperspiegel können die Besucherinnen und Besucher beispielsweise diejenigen Körpermerkmale ausfindig machen, die früher einen Vorteil bedeuteten, heute aber nicht mehr überlebensnotwendig sind – darunter etwa die bereits erwähnten Weisheitszähne.

Der Mensch als Fossil

Ein anderer Teil der Ausstellung ist Fossilien gewidmet. Fossilienfunde liefern uns Erkenntnisse über längst ausgestorbene Lebewesen. Wie können wir selbst zum Fossil werden? Mithilfe von Rätselbildern bekommen die Besuchenden nicht ganz ernst gemeinte Tipps, wie sie die Wahrscheinlichkeit erhöhen können, selbst zu einem Fossil zu werden. Hilfreich dafür wäre es, in einem Gletscher umzukommen oder auch im Wasser, Sand, Schlamm oder in Vulkanasche.

Die Ausstellung thematisiert auch das Wachstum der Weltbevölkerung. Ein beeindruckendes Schaubild zeigt diese Entwicklung. Der Übergang vom Nomadentum zur Landwirtschaft hat dazu geführt, dass sich der Mensch besser ernähren und fortpflanzen konnte. Etwa ab dem 19. Jahrhundert ging die Wachstumskurve dann steil in die Höhe. Seitdem hat sich die Bevölkerungszahl von damals einer Milliarde Menschen bis heute um das Achtfache erhöht.

Abgesehen vom Bevölkerungswachstum gibt es noch weitere Themen, die für die Bildung für nachhaltige Entwicklung interessant sind. So folgt die Ausstellung dem Energieverbrauch zurück bis zur ersten Nutzung des Feuers und vergleicht heutige Migrationsbewegungen mit denen unserer Ahninnen und Ahnen.

Mammut oder Matheaufgabe

Anhand von Bildern von Stresssituationen damals und in der Gegenwart wird aufgezeigt, wie viel Urzeit noch heute in uns steckt. Ob wir mit einem wütenden Mammut oder einer scheinbar unlösbaren Matheaufgabe konfrontiert sind, spielt für die menschliche Biologie keine Rolle. Der Körper reagiert noch gleich wie früher: Herzschlag und Atmung beschleunigen sich, Adrenalin flutet den Körper. Das macht uns flucht- und kampfbereit – oder lässt uns erstarren. Der Verstand setzt erst mit Verzögerung ein. Noch heute lassen sich solche Reaktionen im Alltag erkennen, sei es bei Provokationen im Strassenverkehr oder bei Konflikten.

Eine Installation am Ende der Ausstellung zeigt eine Steintafel, eine Papyrusrolle und heutige Datenträger – Werkzeuge aus verschiedenen Epochen zur Speicherung von Information. Das regt zum Nachdenken an. Denn wer in seiner Schreibtischschublade Disketten aus den 1990-ern entdeckt, hat heute schon Mühe, an deren Inhalt zu gelangen. Im Gegensatz zu unseren modernen Datenträgen haben Steintafeln oder Bücher eine deutlich längere Lebensdauer. Was werden also zukünftige Generationen noch über unser heutiges Leben herausfinden können? ■

Susanne Schild

NÜTZLICHE INFORMATIONEN

Die Ausstellung «Wie viel Urzeit steckt in dir?» im «Kulturama – Museum des Menschen» ist noch bis zum 31. Juli 2024 geöffnet. Bei einem Besuch lohnt es sich, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. Es gibt Anknüpfungspunkte an Geschichte und naturwissenschaftliche Fächer. Ausserdem kann etwa die Rolle der Sprache für Toleranz und Integration sowie die Verantwortung für unseren Planeten thematisiert werden. Weitere Informationen und Beratung: kulturama.ch/schulen

Der «Skelettgarten» zeigt die menschliche Entwicklung. Foto: Kulturama/Joanna Lesniewska

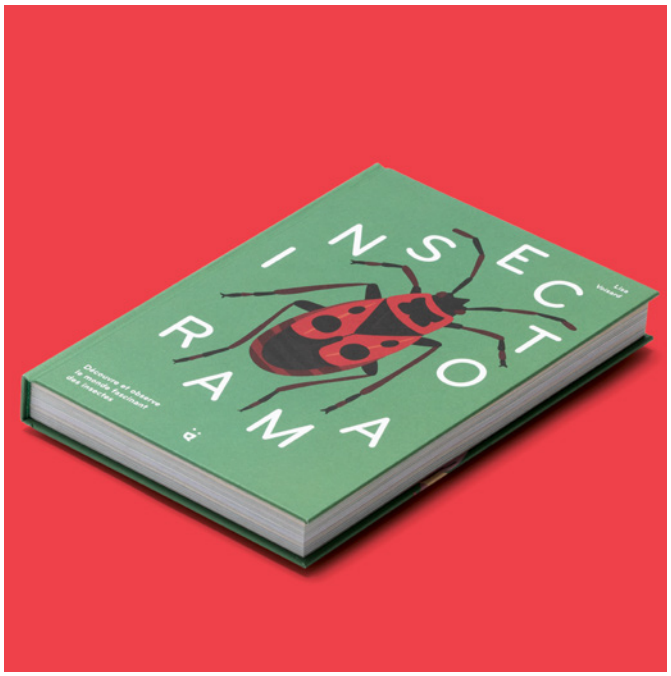
Diese fünf Bücher schafften es auf die Shortlist des Jugendbuchpreises

Der Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis wird am 11. Mai im Rahmen der Solothurner Literaturtage vergeben. Die thematische Breite der fünf nominierten Bücher ist gross. Sie reicht vom Sachbuch bis zur Graphic Novel.

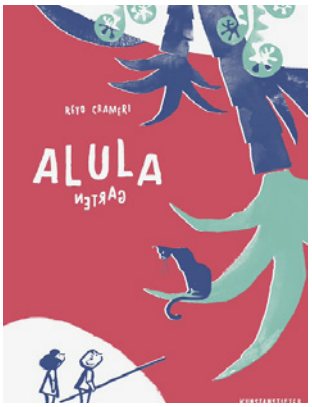
Können Insekten hören? Wie verwandelt sich die Raupe in einen Schmetterling? Und in welcher Umgebung fühlen sich Insekten besonders wohl? Fragen wie diese beantwortet die Autorin und Illustratorin Lisa Voisard in ihrem Buch «Insektorama». Das Sachbuch ist eines von fünf Werken auf der Shortlist des diesjährigen Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreises. Es stellt 30 Insekten vor, die es in der Umgebung zu entdecken gibt. Die Tiere leben in Gärten, Städten oder im Wald.

Der grösste Käfer der Welt
Jedes Porträt beschreibt das Aussehen des Insekts anhand detaillierter Illustrationen. Somit dient das «Insektorama» auch als Bestimmungsbuch. Zu jedem Tier liefert die Autorin interessante Fakten. So erfahren Leserinnen und Leser etwa, dass der Herkuleskäfer der grösste Käfer der Welt ist. Er ist durchschnittlich 17 Zentimeter lang. Angereichert ist das farbenfrohe Wissenschaftsbuch mit vielen Tipps, wie Insekten optimal geschützt werden können. Es eignet sich für Kinder ab acht Jahren.

Drittes Sachbuch
«Insektorama» ist Lisa Voisards drittes Sachbuch. Sie hat bereits ein Bestimmungsbuch für Bäume sowie eines für Vogelarten veröffentlicht. (ck)

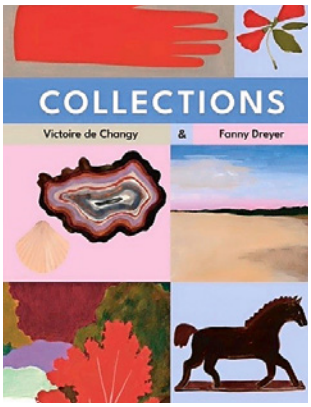


Lisa Voisard, Bianka Kraus (Übersetzung): «Insektorama», 2023, Helvetiq, Basel, 224 S., CHF 35. Fotos: zVg



Reto Crameri: «Alula – Garten/ Urwald», 2023, Kunstanstifter, Mannheim, 56 S., CHF 35.

Im fantasievollen Bilderbuch «Alula – Garten / Urwald» spielen zwei Kinder in einem heimischen Garten. Dreht man das Buch und betrachtet die Illustrationen von der anderen Seite, verwandelt sich der Garten plötzlich in einen wilden Dschungel mit Tieren wie Krokodilen und Schlangen. (ck)

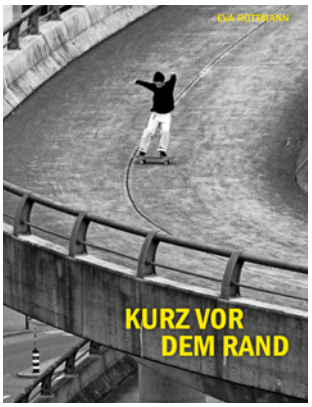


Victoire de Changy, Fanny Dreyer: «Collections», 2023, La Partie, Paris, 120 S., CHF 34.

Blätter, Steine oder Tierfiguren: Kinder sammeln gern. Omar zum Beispiel liebt den Herbst und dessen Farben. Er sammelt gern bunte Blätter, die er in einem Heft trocknet. Das Buch «Collections» zeigt in Form von kunstvollen Illustrationen, was die Freude am Sammeln ausmacht. (ck)

Nando von Arb: «Fürchten lernen», 2023, Edition Moderne, Zürich, 428 S., CHF 46.

Kindheit und Jugend von Nando von Arb waren geprägt von Panikattacken und Angststörungen. Seinen Umgang damit schildert der Illustrator in der Graphic Novel «Fürchten lernen». Die lebhaften Illustrationen zeigen auch Ängste, die viele Kinder kennen – etwa die Furcht vor dem Dunkeln. (ck)



Eva Rottmann: «Kurz vor dem Rand», 2023, Jacoby & Stuart, Berlin , 204 S., CHF 22.90.

Die 17-jährige Ari macht eine Lehre als Malerin und verbringt jede freie Minute mit ihren Freunden im Skatepark. Im Roman «Kurz vor dem Rand» erzählt sie von Geschlechternormen, dem Freiheitsgefühl auf dem Skateboard und von ihrer ersten Liebe, dem Skater Tom. (ck)

1. bis 3. Zyklus

musicBox

Das Lehrmittel, das klingt.

musicBox bringt Songs von Schweizer Musikerinnen und Musiker in dein Klassenzimmer. Mit Hilfe von Videotutorials bereitest du deine Lektionen im Handumdrehen vor.

Lerne musicBox in einem kostenlosen Online-Workshop kennen und erhalte praktische Tipps für den Einsatz in deiner Klasse.

Herausgeberschaft:

LERNETZ

LEHRMITTEL VERLAG ST.GALLEN

musicbox.ch

Singen mit Begleitung motiviert Kinder

Das Praxisbuch «Liederfunken» liefert 24 neue Liedideen. Dabei kommen die Bewegung und das Musizieren nicht zu kurz. So macht Musik den Kindern Spass und stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Musik berührt uns, schafft Hühnerhaut-Momente oder rührt uns zu Tränen. Sie kann beruhigen oder uns schwungvoll in Bewegung bringen. Musik ist eine nonverbale Sprache, welche die Lehrpersonen den Kindern auf den Lebensweg mitgeben können.

Gemeinsam musizieren
Auch ohne Notenkenntnisse können alle Kinder musizieren und mitgestalten. Ein Lied, das die Kinder bisher nur gesungen haben, erleben sie durch die Begleitung ganz neu. Das gemeinsame Klangbild lädt zum Improvisieren ein. Dabei begegnen die Kinder den grundlegenden Bausteinen der Musik. Aus diesem Grund war es der Autorin Christina Schnedl wichtig, zu jedem Lied einfache Ideen zum Musizieren sowie Begleitmöglichkeiten aufzuzeigen. So machen die Kinder für die Eisfee mit grossen Nägeln Eiszapfenmusik oder imitieren mit Heulschläuchen, Gläsern und Plastikfolien den Eiswind.

Alle Lieder zum Herunterladen
Christina Schnedl versucht mit den Texten nahe am Kinderalltag zu sein. Viele Inspirationen stammen von den Kindern selbst. So handelt ein Lied von einem Jojo, das nie zur Ruhe kommt, ein anderes von einer traurigen Prinzessin oder von einem lustigen Schlitteltag. Die Lieder gibt es sowohl in der Original- als auch in der Mitsingversion. Wer das Buch kauft, bekommt die Anleitung zum Herunterladen der Lieder. Alle Noten können separat ausgedruckt werden.

Bezug zum Lehrplan 21
Das Buch schafft direkte Bezüge zum Lehrplan 21. Es verweist auf die entwicklungsorientierten Zugänge und überfachlichen Kompetenzen. Auch das theoretische Wissen rund um die Musik ist Teil des Buches. Die Zürcher PH-Dozentin Helene Sägesser hat auf lesenswerte Art und Weise Grundlagen und Wissenswertes zusammengetragen. Das Buch will Mut machen, Liedern, Musik und Tanz wieder mehr Raum zu geben – im Kindergarten und in der Schule.

Zum Buch gehören
- 24 Mundartlieder und einige in Hochdeutsch
- Liedaufnahmen im Original und zum Mitsingen
- alle Liednoten zum Ausdrucken
- Hörrätsel
- Einstiegs- und Begleitideen für alle Lieder
- 10 Fingerverse in Mundart
- Einblicke in den Musiklehrplan
- Verknüpfung mit dem Lehrplan 21
- Übersicht von Begleitinstrumenten
- einfache Akkorde für die Ukulele

BESTELLUNG

Christina Schnedl: «Liederfunken – Singen, tanzen, musizieren», 1. Auflage 2021, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 128 Seiten, A4, gebunden, illustriert, inklusive Liedaufnahmen und -noten zum Download, Mitgliederpreis: CHF 51, Nichtmitglieder: CHF 68 (plus Porto und Verpackung). Bestellung: LCH.ch/webshop

KURSE UND WEITERBILDUNGEN

Im Kurs lernen die Teilnehmenden Lieder praktisch kennen und werden zum Begleiten und Improvisieren mit Instrumenten und klingendem Alltagsmaterial angeregt. Dazu gibt es Bewegungsideen, Liedeinführungen, Hörrätsel, Pantomime oder Geschichten. Mehr Informationen: christinaschnedl.ch

Mathematik zum Anfassen

Im Praxisbuch «Mathekinder» stellt Sonja Sarbach vier Lernumgebungen vor. Darin können sich die Kinder spielend und handelnd mit Mathematik auseinandersetzen. Bei den Lehrpersonen stösst diese Fundgrube für Lernanlässe auf grosses Echo.

Vermittlung von mathematischen Grunderfahrungen hat seit Jahrzehnten Tradition. Sonja Sarbach verfügt über langjährige Erfahrung, zuerst als Kindergartenlehrerin und später als Dozentin für Allgemeine Didaktik sowie Fachdidaktik Mathematik und Sprache mit Schwerpunkt Kindergartenstufe an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen.

Auf das einzelne Kind abgestimmt
In «Mathekinder» zeigt die Autorin, wie vielseitig mathematisches Tun sein kann. So stellt sie vier Lernumgebungen rund um das Thema Haus vor, in denen Kinder mit unterschiedlichen mathematischen Inhalten in Kontakt kommen. Zu allen 40 Lernanlässen gibt es Hinweise, wie diese vereinfacht oder schwieriger gemacht werden können. Die Lehrperson kann die mathematische Förderung also optimal auf das einzelne Kind abstimmen. Dass bei jedem Lernanlass zudem die Kompetenzstufen angegeben sind, die dem Lehrplan 21 entsprechen, wird ebenfalls positiv beurteilt.

Spielkarten und Arbeitsblätter zum Download
Sonja Sarbach kennt die Schwierigkeiten von jungen Lehrpersonen: «Das Wissen ist da, aber das Material fehlt.» Deshalb können alle Vorlagen für die Spielkarten und Arbeitsblätter auf www.LCH.ch/webshop kostenlos heruntergeladen werden. Das Passwort für den Download findet sich im Buch. Auch bei den Lernumgebungen hat die Autorin darauf geachtet, Materialien zu verwenden, die in Kindergärten meist vorhanden sind. Ohne grossen Aufwand lassen sich die Ideen im Unterricht umsetzen. Das Buch ist eine wahre Fundgrube für Lernanlässe, die Kindern den Weg zum mathematischen Lernen und Denken ebnen.

Sonja Sarbach: «Mathekinder», 2. Auflage 2020, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 128 Seiten, A4, gebunden, illustriert, Mitgliederpreis CHF 53.10, Nichtmitglieder CHF 59 (plus Porto und Verpackung). Bestellungen: LCH.ch/webshop

Auf dem Weg zur eigenen Handschrift

Dora Heimberg beschreibt im Praxisbuch «Bewegen, zeichnen, schreiben» anschaulich und beispielhaft, wie eng der Erwerb des Schreibens mit der Entwicklung des Kindes verschränkt ist. Mit ihrem innovativen grafomotorischen Konzept liefert sie viele Ideen, die den Weg zur eigenen Handschrift erleichtern.

Auf eindrückliche Weise gibt Dora Heimberg im Praxisbuch «Bewegen, zeichnen, schreiben» einen Einblick in ihr fundiertes Wissen und ihr breites Repertoire rund um die Grafomotorik. Das Buch enthält Hintergrundinformationen, Voraussetzungen und Grundlagen der Schrift und des Schreibens, didaktische Überlegungen, Anregungen sowie einen umfangreichen Praxisteil mit 16 aussergewöhnlichen grafomotorischen Übungseinheiten. Die zahlreichen Fotos widerspiegeln die hohe Motivation, die mitreissenden Ideen und die eindrücklichen Schritte der Kinder auf dem Weg zur Schrift.

Ausprobieren erwünscht
Bei den Lehrpersonen finden die teilweise unkonventionellen Ideen für den Unterricht grossen Anklang. Das Buch ist systematisch aufgebaut, es muss jedoch nicht chronologisch gelesen werden. Die flexible Leseart ermöglicht einen schnellen Zugang, eine leichte Orientierung und regt dazu an, diese oder jene grafomotorische Übung mit den Schülerinnen und Schülern auszuprobieren. Die Übungen können in jedes Thema und zu jeder Jahreszeit in den Unterricht integriert werden. Die unterschiedlichen Schwierigkeitsgrade bieten für jedes Kind eine geeignete Übungsform.

Übungsblätter zum Buch
Zwei Serien mit grafomotorischen Übungsblättern sind ebenfalls im Verlag LCH Lehrmittel 4bis8 erhältlich.

Im eBook-PDF «Am Ball bleiben» wird unter anderem die Orientierung im Raum thematisiert. Im eBook-PDF «Zu den Sternen greifen» zeigt Dora Heimberg auf, wie lustvoll Schreibübungen sein können. Bestellungen: LCH.ch/webshop

Dora Heimberg: «Bewegen, zeichnen, schreiben», Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 3. Auflage, 112 Seiten A4, illustriert. Mitgliederpreis: CHF 44.10, Nichtmitglieder CHF 49 (plus Porto und Verpackung).

Entführen Sie Ihre Klasse ins Energiereich.

Schauen, staunen, fragen, Neugierde stillen und via Virtual-Reality-Brille neue Erkenntnisse aus dem Innenleben des Reaktors gewinnen: So aufregend können Themen wie Energie und Schweizer Strom-Mix, Entsorgung und Tiefenlagerung, Strahlung und Strahlenschutz sein.

Das Infozentrum im Kernkraftwerk Leibstadt.
Immer für eine Überraschung gut.

Jetzt anmelden: kkl.ch/schulen

Kernkraftwerk Leibstadt

www.kkl.ch · Telefon +41 56 267 72 50 · besucher@kkl.ch

SINA Goes Bern 2024
«Eltern, auf gute Zusammenarbeit!»

Datum: 8. Juni 2024 **Ort:** Hotel National, Bern

Tagung mit Haim Omer, Uri Weinblatt und weiteren Referent*innen.

Referate & Austausch aus unterschiedlichen Perspektiven
Wie es uns gelingt mit Mut und Zuversicht tragfähige Beziehungen und Bündnisse mit Eltern einzugehen.

Netzwerken & Inspiration
Treffen Sie Fachleute und Gleichgesinnte. Sammeln Sie wertvolle Impulse für Ihre Arbeit.

sina, seit 20 Jahren in Schulen, Institutionen und Familien mit Neuer Autorität unterwegs.

Jetzt anmelden:
www.neue-autoritaet.ch

sina neue autorität

---

academia
Your Home of Learning

Per sofort oder nach Vereinbarung suchen wir im Raum Zürich für unsere verschiedenen Programme mehrere

Lehrpersonen Integration Kinder und Jugendliche

(12 – 26 Wochenlektionen)

Bei Academia Integration Kinder und Jugendliche erwartet dich ein durch und durch multikulturelles Umfeld: Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus aller Welt. Du begleitest diese Kinder während ihrer ersten Wochen und Monate in der Schweiz und hilfst ihnen dabei, fit für den Regelunterricht in der Schweiz zu werden.

Unterstützt wirst du dabei durch die Schulleitung und das Schulsekretariat bei administrativen Aufgaben und der Elternarbeit.

Deine Aufgaben

- Planung und Gestaltung eines motivierenden, abwechslungsreichen und binnendifferenzierten Unterrichts in einer Integrationsklasse für Kinder und Jugendliche
- Vermittlung der deutschen Sprache, der Schweizer Kultur und Gepflogenheiten an hiesigen Schulen
- Je nach Programm, in welchem du eingesetzt wirst: Alphabetisierung (ABC, Zahlen) der Schülerinnen und Schüler oder Vorbereitung von Kinder und Jugendlichen auf den Übertritt in die Regelklasse oder ein Berufsvorbereitungsjahr.

Das bieten wir dir

- ein familiäres, internationales Umfeld, in dem nicht nur unsere Schüler und Schülerinnen gefördert werden, sondern auch die Mitarbeitenden
- faire Entlöhnung und verschiedene Mitarbeitervergünstigungen
- gute Sozialleistungen, inkl. Lohnfortzahlung ab dem ersten Krankheitstag

Wenn du neugierig geworden bist und mehr zu deinem Schulalltag, deinem Arbeitsplatz und den Anforderungen wissen möchtest, schau auf **www.academia-group.ch/traumjob-daz** vorbei.

Wir freuen uns auf dich.

Japan – Im Land der aufgehenden Sonne

LCH DACHVERBAND LEHRERINNEN UND LEHRER SCHWEIZ

LCH-Spezialreise 04.10. – 17.10.2024

Reiseprogramm

1. Tag, Fr, 04.10.2024: Auf nach Asien!
Am späten Abend Linienflug von Zürich nach Dubai.

2. Tag, Sa, 05.10.2024: Konnichiwa, Tokio!
Morgens Landung in Dubai. Weiterflug nach Tokio und Landung am späten Abend. Fahrt ins Hotel.

3. Tag, So, 06.10.2024: Im Rhythmus der Megacity
Unser Reisebus bringt uns zum Meiji-Park. Vom Rathausturm im Wolkenkratzerviertel Shinjuku genießen wir einen Rundumblick, bevor wir Jahrhunderte weit zurückschauen: im Asakusa-Kannon-Tempel und zu Tokios Geburtsstunde am Sumida-Fluss. Abends gemeinsames Essen in einem Restaurant. F/A

4. Tag, Mo, 07.10..2024: Fujinomiya
Wir brechen nach Fujinomiya, zum Mount Fuji Heritage Centre auf. Anschließend geht es zum Mount Kuno. Bei einer Seilbahnfahrt bestaunen wir die wunderschöne Aussicht. Wir übernachten in einem typisch japanischen Familienhotel. F/A

5.Tag, Di, 08.10.2024: Von Göttern und Pilgern in Ise
Erst die Küstenstraße am Pazifik entlang, dann eine abwechslungsreiche Fährfahrt nach Toba. In Ise erwartet uns der Schrein der Sonnengöttin. Nachmittags spazieren wir zu den "Ehefelsen" Meoto-Iwa. F

6. Tag, Mi, 09.10.2024: Nara und der heilige Wald
Auf einer Teeplantage weiht uns ein Mitarbeiter in das Geheimnis des wunderbaren grünen Tees ein. Danach erwartet uns Nara, wo uns im Todai-Tempel (UNESCO-Welterbe) der größte Bronzebuddha der Welt zulächelt. Am Nachmittag erreichen wir Kyoto. F

7. Tag, Do, 10.10.2024: Facettenreiches Kyoto
Im Kodai-Tempel verrät uns ein Mönch die Kniffe der Entschleunigung. Wahre Kontraste zeigen uns die beiden UNESCO-Welterbe-Stätten Ryoan-Tempel und Goldener Pavillon. Mittags probieren wir japanisches Streetfood. Dann folgen wir den zinnoberroten Toren, die den Fushimi-Inari-Schrein umgeben. Abends erwartet uns das alte Kyoto. F

8. Tag, Fr, 11.10.2024: Frei oder vielleicht nach Himeji?
Heute haben Sie frei oder Sie begleiten Ihren Reiseleiter im Shinkansen-Schnellzug nach Himeji (gegen Aufpreis): Samurais verteidigten auf der Burg des Weißen Reihers (UNESCO-Welterbe) ihr Land. F

9. Tag, Sa, 12.10.2024: Takayama in den Japanischen Alpen
Mit dem Expresszug geht es nach Takayama. Wir stoßen mit einem Sake an, bevor wir unseren Ryokan beziehen. Herausgeputzt im Hauskimono genießen wir zum Dinner ein Sukiyaki – Eintopf mit Gemüse und Rindfleisch, eingerahmt von weiteren Leckerbissen. F/A

10. Tag, So, 13.10.2024: Kanazawa – Stadt der Samurai
Im Bergdorf Shirakawa-go (UNESCO-Welterbe) spazieren wir durchs ländliche Japan. Weiter geht es nach Kanazawa. Hier besuchen wir den Kenroku-Garten. Dann bummeln wir im Nagamachi-Viertel. F

11. Tag, Mo, 14.10.2024: Im Windeseilzug nach Tokio
Auf dem Omicho-Markt tauchen wir in die japanische Esskultur ein. Mit einem Ekiben-Mittagsimbiss versorgt, sausen wir im Shinkansen zurück nach Tokio und widmen uns dort dem Nationalmuseum im Ueno-Park. Die außergewöhnliche und umfassende Sammlung lässt uns in die kulturelle Vergangenheit Japans blicken. F/M

12. Tag, Di, 15.10.2024: Schönheit sticht Freizeit?
Ein Tag Freizeit oder folgen Sie Ihrer Reiseleitung auf einen Tagesausflug per Bahn und Bus (gegen Aufpreis) nach Nikko. Auf den Bergsee Chuzenji folgt das Tages-Highligt: der Toshogu-Schrein (UNESCO-Welterbe). F

13. Tag, Mi, 16.10.2024: Sayonara!
Ein letztes ausgedehntes Frühstück vor unserem Ausflug nach Kamakura. Zuerst besuchen wir den bronzenen Riesenbuddha, dann den Hasedera-Tempel. Wir essen gemeinsam zu Mittag und fahren zurück nach Tokio. Transfer zum Flughafen und kurz nach Mitternacht Flug nach Dubai. F/M

14. Tag, Do, 17.10.2024: Zurück in Europa
Frühmorgens Landung in Dubai. Weiterflug nach Zürich und Ankunft gegen Mittag.

F = Frühstück, M = Mittagessen, A = Abendessen

Wegen der geringen Zimmeranzahl ist bei der Übernachtung im Ryokan keine Einzelbelegung möglich. Statt in Betten schlafen Sie auf Futons, die Sie in den geräumigen Zimmern in individuellem Abstand zueinander platzieren können.

Buchung und Beratung

Reisedienst LCH | Frau Jolanda Fraefel
Pfingstweidstrasse 16 | 8005 Zürich
Tel.: 044 315 54 64 | E-Mail: j.fraefel@LCH.ch
Anmeldeformular und ausführliches Reiseprogramm: www.lch.ch/reisedienst

Es gelten die Reise- und Zahlungsbedingungen des Veranstalters, die Sie unter www.agb-sgr.com einsehen können.

Reiseinformationen

Flug
Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Emirates ab/bis: Zürich

Preis pro Person ab €

14 Reisetage	6955,–
Einzelzimmerzuschlag	1085,–

Zubuchbare Extras €

Ausflug Himeji	200,–
Ausflug Nikko	150,–

Hotels Änderungen vorbehalten

Ort	Datum	ÜN	Hotel
Tokio	05.10.-07.10.24	2	Keio Plaza
Hamana-See	07.10.-08.10.24	1	Wellseason Hamanako
Ise	08.10.-09.10.24	1	Ise Pearl Pier
Kyoto	09.10.-12.10.24	3	Miyako
Takayama	12.10.-13.10.24	1	Ryokan Hoshokaku
Kanazawa	13.10.-14.10.24	1	The New Grand Prestige
Tokio	14.10.-16.10.24	2	Keio Plaza

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Emirates von Zürich nach Tokio und zurück
- Flug-/Sicherheitsgebühren
- 10 Übernachtungen im Doppelzimmer in Hotels mit Klimaanlage
- Eine Übernachtung im Ryokan (keine Einzelbelegung möglich)
- Frühstück, ein Mittagessen im Restaurant, eine Bento im Super Express Shinkansen, zwei Abendessen im Hotel, ein Sukiyaki-Abendessen in einem Ryokan
- Rundreise in bequemem Reisebus
- Bahnfahrten in der 2. Klasse lt. Reiseverlauf
- Seilbahnfahrt Mount Kuno
- Fährfahrt von Irago nach Toba
- Teeprobe in Wazuka
- Streetfood-Verkostung in Kyoto
- Sakeverkostung
- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung
- Örtlicher Führer
- Eintrittsgelder laut Programm
- Einsatz des Studiosus Audio-Sets
- Hoteltrinkgelder
- Reiseliteratur

Reiseversicherungen
Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss einer Reiserücktrittschutzversicherung: www.agb-sgr.com/versicherung.

Studiosus Gruppenreisen

Von Sizilien bis zum Nordkap

Dem Atem des Meeres in der Bretagne lauschen, dem stolzen Blick der Flamenco-Tänzerin in Sevilla begegnen oder sich in Michelangelos David in Florenz verlieben: Der Studiosus-Katalog Europa 2024 steckt voller Erlebnisse und unvergesslicher Momente!

Menschen und ihrer Kultur begegnen
Egal, wofür Sie sich entscheiden, mit Studiosus erleben Sie ein Land immer hautnah und mit all seinen Facetten: Sie treffen interessante Einheimische, die Ihnen von ihrem Alltag und Berufsleben erzählen, und entdecken Plätze, die in keinem Reiseführer stehen.

Weltbewegend – die Studiosus-Reiseleiter
Unterwegs begleiten Sie Studiosus-Reiseleiterinnen und -Reiseleiter. Sie bewegen Menschen, Welten, Horizonte – und gelten als die Besten der Branche. Ihre Auswahl, Aus- und Weiterbildung ist nach internationalen Qualitätsnormen zertifiziert – das ist einmalig unter Europas Studienreise-Veranstaltern.

Kataloge anfordern?
Mehr über Studiosus erfahren?
Rufen Sie uns einfach an.

Tel. 044 315 54 64

Offizielle Verkaufsagentur von Studiosus
Reisedienst LCH
Pfingstweidstrasse 16 · 8005 Zürich
Tel. 044 315 54 64 · www.LCH.ch

LCH DACHVERBAND LEHRERINNEN UND LEHRER SCHWEIZ

59.
SOLOTHURNER
FILMTAGE

AB
11. APRIL
IM KINO

Ein Film von
NATALIE PFISTER

VON KINDERN UND BÄUMEN

EIN JAHR IN DER WALDSCHULE

«Ein erfrischender Dokumentarfilm über die Badener Waldschule, wo dreissig Kinder ihre Kindergartenzeit und die ersten zwei Schuljahre verbringen.»
Solothurner Zeitung

Stiftung Mercator Schweiz · AARGAUER KURATORIUM · ERNST GÖHNER STIFTUNG · STADT BADEN · SRF · SRG SSR · VINCA·FILM

BERUFSWAHLUNTERRICHT

Profolio
Berufswahl einfach digital
www.profolio.ch 044 864 44 40
Made with in Bülach, Zürich und Basel
jetzt 6 Monate kostenlos testen

DIENSTLEISTUNGEN

SWISSDIDAC
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

explore-it
…erforsche, erfinde, und mehr.
Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: www.explore-it.org

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

…erforsche, erfinde, und mehr.
Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse:
www.explore-it.org explore-it

INTERAKTIVE TAFELANLAGE

L+S
DESIGN TECHNICS
Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
Tel. +41 71 414 01 10 Fax +41 71 414 01 25
SGS SGS

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

TECHNISCHE FACHSCHULE BERN
Werktische für die Schulwerkstatt
www.tfbern.ch 031 337 37 83

NOVEX MÖBELBAU
Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27, 6280 Hochdorf
041 914 11 41 | info@novex.ch | www.novex.ch

BROSCHÜRE

So werden Fenster vogelfreundlich

Glasflächen bergen für Vögel eine grosse Kollisionsgefahr. Allein in der Schweiz sterben jedes Jahr mehrere Millionen Vögel an den Folgen eines Anpralls. Die Schweizerische Vogelwarte engagiert sich deshalb seit Jahrzehnten für das vogelfreundliche Bauen mit Glas. Das aktuelle Wissen ist in der umfangreichen Broschüre «Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht» zusammengestellt. Zudem gibt es ein kurz gehaltenes Faktenblatt mit Hinweisen zur Vermeidung von Vogelkollisionen an Bildungsgebäuden. Es liegt in drei Landessprachen vor. Weiter stehen kostenlose Angebote und Materialien für verschiedene Unterrichtsthemen zur Verfügung. Mehr Informationen: vogelwarte.ch > Besuch > Zu den Schulangeboten

VERANSTALTUNG

Karawagen: Lesen und Entdecken

Der Karawagen geht dieses Jahr ab Mai 2024 auf Tour. Nächstes Jahr fährt der

Bild: zVg

«Karawagen – unterwegs mit Geschichten» zum vorletzten Mal durch die Innerschweiz! Ab sofort bis zum 7. Mai 2024 können Ideen für die Tour 2025 eingegeben werden. Der Karawagen ist als Aufenthalts- und Veranstaltungsort konzipiert, als Inspirationsquelle und Labor, geeignet für Menschen jeden Alters, insbesondere für Kinder und Jugendliche. Interessierte Institutionen, Gemeinden, Quartiere, Schulen und andere können sich ab sofort bewerben, wenn der Karawagen vorbeikommen soll. Mehr Informationen: karawagen.ch

AUSFLUG

Geschichte in Morgarten erleben

Morgarten 1315: die berühmte Schlacht! Aber war es überhaupt eine Schlacht? Was ist daran Mythos, was Geschichte? Das Informationszentrum Morgarten bei Sattel SZ, die weiteren kulturhistorischen Bauten rund um das Informationszentrum und der Morgartenpfad laden zur geschichtlichen Entdeckungsreise ein. In der Umgebung finden sich weitere spannende Attraktionen. Dazu gehören etwa das Bundesbriefmuseum, der Tierpark Goldau, Sattel-Hochstuckli, Ägerisee, Ägeribad und mehr. Auf der Homepage lassen sich Führungen buchen und es steht Unterrichtsmaterial zur Verfügung. Mehr Informationen: morgarten.ch > Erleben

PROJEKT

Klimawandel im Gebirge erleben

Das Projekt «KlimaDuo» von Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (SAJA) und «Klima-Gespräche» zeigt Schülerinnen und Schülern den Klimawandel im UNESCO-Welterbe SAJA auf. Darauf aufbauend werden sie in interaktiven Klimaworkshops dabei unterstützt, ihre persönlichen Handlungsoptionen in den Bereichen Mobilität, Ernährung und Konsum zu erkennen. Das Angebot dauert einmal vom 13. bis 14. Juni (Anmeldeschluss 30. April) und einmal vom 9. bis 10. September (Anmeldeschluss 5. Juli). Zudem gibt es Unterlagen für Vor- und Nachbereitung im Schulzimmer. Mehr Informationen: transition.sehen-und-handeln.ch > Für Ober-

stufen und Jugendarbeit > Aktuelles Angebot für Schulklassen

WETTBEWERB

Vögel zählen und gewinnen

Die «Stunde der Gartenvögel» ist eine Aktion von BirdLife Schweiz, die vom 8. bis 12. Mai 2024 stattfindet. Die Idee: Schülerinnen und Schüler gehen eine Stunde lang auf die Pirsch und zählen die Vögel rund um das Schulhaus oder an einem

Bild: Unsplash/Tobias Roth

anderen Ort im Siedlungsraum, ausser im Wald. Danach melden sie die gesichteten Vögel unter dem Link (siehe unten) an. Alle Teilnehmenden erfahren, welche Vogelarten am häufigsten sind und ob es im Vergleich zu den anderen Jahren zu Veränderungen gekommen ist. Schulen können auch schon früher zählen und die Vögel erst dann melden. Unter allen Klassen, die an der «Stunde der Gartenvögel» mitmachen, wird ein Tagesausflug in ein BirdLife-Naturzentrum der Wahl verlost, inklusive Führung zu einem selber gewählten Thema. Mehr Informationen: www.birdlife.ch/gartenvoegel-schule

FORSCHUNG

Die Zukunft von Materialien

«Future of Materials» ist eine neue Plattform für den Wissensaustausch zwischen Forschung und Öffentlichkeit. Die Plattform bietet einzigartige Einblicke in die Materialwissenschaften und damit in unsere Zukunft. Die Plattform eignet sich auch für Lehrpersonen, die mit ihren Schülerinnen und Schülern Einblicke in hochaktuelle Forschungsgebiete erhalten möchten. Das Departement Materialwissenschaften der ETH Zürich hat als erstes Labor seine Forschung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, indem es Teil der Plattform wurde. Mehr Informationen: futureofmaterials.com/de

KINDERBUCH

Auch für Mistkäfer ist nicht alles Mist

Der unersättliche Mistkäfer Hugo macht nichts lieber, als den Mist der anderen Tiere zu sammeln, daraus Kugeln zu formen und nach Hause zu rollen. Trotzdem fehlt ihm immer noch etwas; ein Mangel, aus dem sich eine wunderbare Geschichte über Freundschaft und die Grundlagen einfachen Glücks entspinnt. Was macht wirklich glücklich, auch wenn alles andere Mist ist? «Hugo, der Mistkäfer» von Simona Smatana ist der Nachfolger von «Kompostfranzi». Übersetzt von Michael Stavarič verzaubert das neue Buch durch seine berührende Erzählung und wartet zudem mit vielen spannenden Infos über Mistkäfer, das Erdreich und – natürlich – den Mist auf. Mehr Informationen: leykamverlag.at

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

SPIEL UND SPORT

WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Wie sieht die Welt blinder Menschen aus?

Berührungsängste abbauen – mit Hilfsmitteln die Welt blinder Menschen erkunden.

Infokoffer für Schulen:
www.szblind.ch/infothek | 071 223 36 36

SZBLIND
Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

Musisch-Pädagogisches Seminar Metzenthin

MUSISCH-PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG
seit 1978
für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-, Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen, Kulturschaffende

Theater und Theaterpädagogik, Improvisation
Rhythmik, Bewegung, Tanz, Musik und Gesang, Abschluss Zertifikat

Daten: 23. August 2024 bis 4. Juli 2025
freitags 18.00 bis 21.00 Uhr + ca. zweimal pro Monat am Samstag oder Sonntag (5 Std.)
Tel: 079 773 45 72 / Mail: seminar@metzenthin.ch / Freiestr. 58, 8032 Zürich
www.metzenthin.ch/weiterbildung

BEWEGUNG & TANZ
FERIENKURSE
AM MEER 2024

Bewegung, Tanz & Entspannung
der sanfte Kurs,
auch für «Golden Ager»
25.05. – 02.06.2024

Bewegung, Tanz & Gestaltung
der vielseitig bewegte Kurs
28.09. – 06.10.2024

Bewegung, Tanz & Yoga
der gelassene & dynamische Kurs
11.10. – 19.10.2024

Danielle Curtius
curtius-ferienkurse.ch

TIPILAGERWOCHEN
NATUR- UND WILDNISPÄDAGOGIK

Aufbau einer Beziehung zur Natur
Naturkundliches Wissen kompetent vermittelt
Persönliches Wachstum durch Grenzerfahrungen
nach Lehrplan 21

EDUQUA
WWW.NATURSCHULE-WONIYA.CH

1315 2015 700 Jahre
MORGARTEN
Abenteuer Geschichte

AUTHENTISCHER UNTERRICHT AM AUTHENTISCHEN ORT!

- INFORMATIONSZENTRUM: SELBSTZUTRITT MIT SMS-CODE VIA «WWW.MORGARTEN.CH»
- HISTORISCHE BAUTEN UND DENKMAL
- MORGARTENPFAD MIT AUDIOSTATIONEN
- ÜBERNACHTUNGSMÖGLICHKEIT
- UNTERRICHTSMATERIALIEN
- FÜHRUNGEN

INFORMATIONEN: WWW.MORGARTEN.CH / TEL. 079 454 48 05

«Krisen werden in Teamarbeit bewältigt»

Zum Schluss stellt BILDUNG SCHWEIZ einer Persönlichkeit drei Fragen. Diesmal gehen sie an Jermaine Minelli, Schulsozialarbeiter an der Schule Fehraltorf für Mittel- und Oberstufe. Er sitzt zudem im Vorstand des Schulsozialarbeitsverbands.

BILDUNG SCHWEIZ: Es gibt immer mehr zu tun für die Schulsozialarbeit. In der Schweiz wächst der Bereich gemäss Wikipedia «enorm». Weshalb?
JERMAINE MINELLI: Die Schulsozialarbeit wächst, weil Schulen zunehmend mit erzieherischen Aufgaben konfrontiert sind und sich nicht mehr ausschliesslich auf die Wissensvermittlung konzentrieren können. Die Komplexität des Lebens hat

«Die Schulsozialarbeit wächst, weil Schulen zunehmend mit erzieherischen Aufgaben konfrontiert sind.»

zugenommen, was neue Herausforderungen für Schulen mit sich bringt. Durch die Öffnung für andere Professionen können Kinder und Jugendliche besser unterstützt und Lehrkräfte entlastet werden. Ursprünglich zur Intervention bei Problemen wie Gewalt oder Mobbing gedacht, hat sich das Aufgabenspektrum der Schulsozialarbeit erweitert. Sie soll nun auch Prävention und Früherkennung von Problemen in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Sie arbeiten selbst an einer Schule. Wie verstehen Sie Ihre Aufgabe als Schulsozialarbeiter?
Als Schulsozialarbeiter an der Schule Fehraltorf (ZH) für Mittel- und Oberstufe umfasst meine Aufgabe eine Vielzahl von Aspekten. Dazu gehören einfache Themen wie das Knüpfen von Freundschaften, aber auch schwerwiegendere Angelegenheiten wie Selbstgefährdung oder Depressionen. Ich stehe den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung, begleite sie so lange wie notwendig und arbeite eng mit

Jermaine Minelli. Foto: zVg

den Lehrpersonen und der Schulleitung zusammen. Die Schweigepflicht ist dabei essenziell und ich respektiere die Entscheidung der Kinder, wen sie einbeziehen möchten und wen nicht. Hauptbestandteil meiner Arbeit sind persönliche Gespräche mit den Kindern, ergänzt durch Präventions- und Interventionsarbeit sowie die Zusammenarbeit mit Eltern und Lehrpersonen.

Zuweilen ist von Brennpunktschulen die Rede – und wo's brennt, kommen Sie zum Einsatz. Stimmt das?
Nach über 20 Jahren Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen an verschiedenen Schulen kann ich bestätigen, dass sie oft schwierigen und komplexen Einflüssen ausgesetzt sind. Generell wird die Schulsozialarbeit oft in Krisensituationen hinzugezogen. Die Bewältigung jedoch erfolgt in Teamarbeit mit Lehrkräften, Schulleitung und je nach Situation natürlich auch mit den Eltern. Manchmal waren Krisen so präsent, dass ich kaum meinen regulären Terminen nachgehen

«Situationen wie an Brennpunktschulen kommen überall vor.»

konnte. Situationen wie an Brennpunktschulen kommen überall vor. Ich bemerke niedrigere Hemmschwellen bei einigen Schülerinnen und Schülern sowie das vermehrte Eingreifen von Eltern auf eine oft destruktive Weise. Diese Situationen können für Schulmitarbeitende sehr anspruchsvoll sein. Dennoch geht es den meisten Kindern gut, was mich freut. ■

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Neue Autorität in der Schule

Die «neue Autorität» macht zunehmend von sich reden. BILDUNG SCHWEIZ untersucht, wie das Konzept in Schulen praktisch angewendet wird. Dabei beleuchten wir, was die neue Autorität eigentlich kann – und was nicht.

Klassenlehrperson als Kern des Teams

Klassenlehrpersonen arbeiten im Alltag mit vielen Menschen aus verschiedenen Berufen zusammen. Sie sind der Dreh- und Angelpunkt des Teams. BILDUNG SCHWEIZ zeigt, wo dabei die Chancen und Gefahren liegen.

Die Sorgen der PH-Studierenden

Was beschäftigt angehende Lehrpersonen? Sabina Larcher von der PH Thurgau beantwortet diese und weitere Fragen im Interview.

Die nächste Ausgabe erscheint am 30. April.

Q Publikation 2023
FOKUSSIERT KOMPETENT TRANSPARENT

gedruckt in der schweiz

Gedruckt auf UPM Finesse Premium silk, 130 g/m² (Umschlag) und UPM Star matt 1.2 H, 70 g/m² (Inhalt)

Wer sich für das Papier interessiert, findet es im Internet unter: upmpapier.com

myclimate Wirkt. Nachhaltig. Drucksache
myclimate.org/01-24-140959

BILDUNG SCHWEIZ
www.bildungschweiz.ch

AZB
CH-8005 Zürich
P.P. / Journal

Post CH AG

LCH Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, 8005 Zürich

Für die ganze Klasse – Snacks mit Klasse.

Unterrichtsmaterial zu Ernährung und Gesundheit.
Jetzt gratis bestellen oder herunterladen.

www.swissmilk.ch/schule

swissmilk